

Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Austräger
Mk. 1.20 vierteljährlich
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit einer vierseitigen
illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Nannhof.
Redaktion:
Robert Günz, Nannhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Pf. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Kurzwörter 15 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 6 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Samstag 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 154.

Sonntag den 29. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Amtliches

Hausnummer-Schilder.

In den nächsten Tagen wird damit begonnen, die Häuser mit neuen Haus- und Dreifach-Nummern zu versehen. Nach § 57 der Ortsbauordnung ist die Stadtgemeinde hierzu ohne besondere Entschädigung berechtigt.

Die bisherigen Schilder werden abgenommen und an den Grundstückseigentümer, dessen Stellvertreter oder einem Mieter von dem Ausführenden sofort ausgehändigt.

Die für die Entfernung der alten Schilder, sowie die jetzige Beschaffung und Anbringung der neuen Schilder entstehenden Kosten trägt die Stadtgemeinde.

In Zukunft werden bei Neubauten die Nummern ebenfalls von der Stadtgemeinde beschafft und angebracht. Die Grundstückseigentümer haben aber der Stadtgemeinde die Selbstkosten zu erstatten.

Nannhof, am 27. Dezember 1912.

Der Bürgermeister.

Die Land- und Landeskulturrenten auf den 4. Termin sind bis spätestens den

31. Dezember d. J.

an die Stadtsteuer-Einnahme zu bezahlen.

Nannhof, am 16. Dezember 1912.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung des königlichen Amtsgerichts zu Grimma.

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers **Hermann Max Michael** in **Beucha** wird heute am 21. Dezember 1912, nachmittags 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Regler in Grimma wird zum Konkursverwalter ernannt.

Zur Beschlussfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen wird auf

den 20. Januar 1913, vormittags 1/2 12 Uhr

Termin anberaumt. Konkursforderungen sind bis zum 11. Januar 1913 bei dem Gerichte anzumelden.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemehlschuldner verabsorgen oder leisten, ist auch verpflichtet, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch genommen wird, dem Konkursverwalter bis zum 11. Januar 1913 Anzeige zu machen.

Grimma, 21. Dezember 1912.

Bereinsbank Nannhof

verzinst Spareinlagen mit 4% mit günstiger Rückgangssfrist

Rund um das Jahr.

[Leben heißt - kämpfen.]

Wer an die Möglichkeit des ewigen Friedens unter den Geschöpfen der Erde glaubt, der sollte einmal ein Wassertröpfchen aus dem nächsten Teiche unter dem Mikroskop sich ansehen: schon die winzigsten mit blohem Auge nicht erkennbaren Lebewesen stehen in unaufhörlichem Kampfe miteinander. Und so geht es hindurch durch die ganze Natur bis in das Menschenreich hinein. Der Krieg ist der Vater aller Dinge, sagt der griechische Weltweise; nur aus Kampf wird Gutes geboren, im Stillleben wird im Herzen des Einzelnen.

Mit einem heißen Ringen darum, wer die „Linke der Geistesgebung“ zu lassen beäme, die Linke oder die Rechte im Deutschen Reichstag, hat in Deutschland das abgelaufene Jahr 1912 begonnen. Der neue Reichstag ging aus den Urnen hervor, die aus der Rechten und dem Zentrum bestehende Mehrheit blieb nicht erhalten, aber auch die Linke gewann nicht so ungewisselhaft die Oberhand, daß sie ihr politisches Programm durchdrücken konnte. Rechte und Linke hielten sich ungefähr die Waage, und dazwischen pendelten ein paar unsichere Kantonisten. So kann ein Gesetz in zweiter Lesung angenommen sein, um in dritter Lesung wieder abgelehnt zu werden, weil inzwischen — zwei oder drei Reichstagen den Schnupfen bekommen haben. Immerhin ist eine leidlich sichere Mehr-

heit für ein Streben vorhanden, nämlich für das Streben nach Erweiterung der parlamentarischen Macht. Die neuen Bestimmungen der Geschäftsordnung, die der Reichstag sich gegeben hat, ermöglichen ein Mißtrauensvotum gegen den leitenden Staatsmann, ermöglichen auch, die Regierung durch fortgesetzte „kurze Anfragen“ zweimal wöchentlich in Anspruch zu nehmen. Ob sich damit etwas Wesentliches gegen früher geändert hat, ist eine andere Frage.

Größere Kämpfe, die man früher bei jeder Wehrmachtsforderung erwarten mußte, sind diesmal bei Beratung der Seeresvorlage und Flottennovelle in der Öffentlichkeit ausgeblieben, weil sie — im geheimen bereits ausgefochten waren. Es wurde so gut wie alles bewilligt, weil nur das Allernotwendigste verlangt war. Schon ehe die Vorlagen an den Bundesrat gelangt waren, hatte man sie während der Unterhaltungen zwischen Kriegsministerium und Reichsmarineamt einerseits, Schatzsekretariat und Reichskanzlei andererseits so beschnitten, daß sie sich nachher verhältnismäßig bescheiden repräsentierten. Freilich ist dafür jetzt eine neue Arbeit nötig: schon ist ein Nachtragsetat angekündigt, der zunächst unserer militärischen Luftfahrt vorwärts helfen soll. Die Flotte muß die drei neuen Linienkreuzer auf 1913, 1916 und ein ferneres überhaupt noch nicht bestimmtes Jahr verteilen, hat das bisherige „Dreiertempo“ im alljährlichen Bau aufgegeben und legt in den Zwischenjahren nur zwei Großkampfschiffe auf Stapel. Das Landheer aber hat, wenn auch nicht sofort sämtliche erforderlichen Maschinengewehrkompanien und Rader-Offiziere, wenigstens die Organisation zweier neuen Armeekorps unter Dach und Fach gebracht, eine Vermehrung um 29 000 Mann, da zwei überschüssige Divisionen bereits zur Verfügung standen.

Neue Kämpfe sind angekündigt worden, als die Frage nach der Deckung für die Wehrmachtsausgaben zur Sprache kam. Im bevorstehenden Frühling sollen die Parteien um die Besitzsteuer-vorlage ringen, also werden wir vielleicht eine Neuaufgabe der Kämpfe um die Reichsfinanzreform erleben. Zum Glück ist unser Volk wenigstens noch fähig, Opfer zu bringen. Das freiwillige der nationalen Flugspende hat annähernd 7 1/2 Millionen Mark betragen. Ein Volk, das eine derartige Summe (nach den 6 Millionen für Zeppelin) aus dem Armeel schüttelt, braucht an seiner Finanzkraft nicht zu verzweifeln.

Nach deutschen Begriffen auf die äußerste Spitze getrieben wurden die schon beinahe nicht mehr „parlamentarischen“ Kämpfe im preussischen Abgeordnetenhaus, wo die sozialdemokratischen Abgeordneten Borchardt und Reinert gewaltsam von der Polizei von ihren Sitzen entfernt wurden. Das Berliner Landgericht verurteilte die beiden Abgeordneten wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu Geldstrafen. Damit ist die Frage der Präsidialgewalt im Abgeordnetenhaus prinzipiell entschieden. Der alte Herr v. Erfka ist darüber weggeschoben; Graf Schwerin hat an seiner Stelle den Hochsitz eingenommen.

Neben den parlamentarischen Kämpfen um die Reichsnot und anderes bei uns, neben den Obstruktionsstandalen in Budapest und Wien, neben der Duma-Neuwahl in Rußland und anderen Dingen der inneren Politik hat es das scheidende Jahr auch an den großen Kämpfen des Welttheaters nicht fehlen lassen. Die Eroberung von Tripoli durch die Italiener vollzog sich nach über einjährigem Hin und Her sehr glatt in dem Augenblick, in welchem der Türkei neue Feinde in Europa entstanden. Der Balkankrieg schloß sich unmittelbar an den Italienisch-Türkischen, so daß es 1912 keinen einzigen Monat gegeben hat, in dem nicht irgendwo die Kanonen gesprochen hätten. Man sagt in London die Friedenskonferenzen, aber noch weiß man nicht, wie diese Kämpfe am grünen Tisch ausgeben. Inzwischen tun die beiden kriegführenden Parteien so, als wollten sie morgen wieder losziehen. Zum Glück ist uns das Schlimmste erspart geblieben: der große europäische Kladderadatsch; aber nahe genug daran war es.

Das Jahr ist auch an den europäischen Königshäusern nicht spurlos vorübergegangen. Der portugiesische König Manuel rang vergeblich um seinen Thron. Der kleine russische Thronfolger hat mit türkischer Krankheit zu kämpfen. Der greise Prinzregent von Bayern hat das Zeitliche gesegnet. Das erschütterndste vielleicht aber war der Heimgang des Königs von Dänemark, der so starb, wie irgendein verlaufenes armes Menschenkind ohne Heini: von einer Reize zurückkehrend, brach er unerkannt auf der Straße in Hamburg zusammen und mußte erst im Leichenhaus retakognosziert werden. An Attentaten, die nach Humberts Ausspruch „zum Retter der Könige“ gehören, hat es auch nicht gefehlt, aber ein gnädiges Geschick schonte die Staatsoberhäupter. Die Throne in Europa stehen fester denn je; und bei uns tritt der Kaiser in das 25. Jahr seiner Regierung, die reich war an Kämpfen, aber auch an Erfolgen und an Deutschlands Erstarkung.

Die Balkankrise.

In den Weihnachtstagen hat sich die Situation nicht sonderlich verändert. Die Verhältnisse sind angefaßt über ein vernünftiges Maß weit hinausgehenden Forderungen der Balkanstaaten sehr ausgeprägt und in London betrachtet man die Lage als sehr wenig erfreulich. Der Telegraph arbeitet wieder angestrengt zwischen den Kabinetten der Großmächte, denn diese werden wohl nummehr doch eingreifen müssen, soll die Karre nicht gänzlich verfahren werden und der Krieg erneut ausbrechen. Auch scheint sich innerhalb der englischen Diplomatie ein Umschwung zugunsten der bedrängten Türkei zu vollziehen.

Kriegslust in Konstantinopel.

Am Goldenen Horn erhebt die Kriegspartei, getragen von der öffentlichen Meinung, wieder ihren ihr Sauw. Man kann absolut nicht einsehen, wozu man sich von den Balkanstaaten einen schmäblischen Frieden diktiert lassen soll, solange die Hauptarmee in einer Stärke von etwa 200 000 Mann unbefiegt in der strategisch glänzenden Tschataldscha-Linie steht. In militärischen Kreisen rechnet man daher mit ziemlicher Sicherheit mit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Alle auf Urlaub befindlichen Offiziere haben inzwischen Befehl erhalten, sich sofort zu ihren Regimentern nach Tschataldscha zu begeben. — Wie im übrigen einige Blätter melden, soll sich ein hoher bulgarischer Offizier in Konstantinopel aufhalten, um direkt mit der Wforte über den Frieden zu verhandeln. Man will wissen, daß dieser Offizier sogar der bulgarische Generalstabschef Samow selbst sei. Die bulgarische Regierung läßt diese Nachrichten indessen energisch dementieren und erklärt, sie habe nie an Sonderverhandlungen ohne ihre Verbündeten gedacht.

Enver Bey in Tschataldscha.

Der aus dem Tripolisfeldzuge bekannte türkische Kriegsheld Enver Bey ist nun endlich nach Konstantinopel zurückgekehrt. Wie ein Telegramm von dort meldet, hat er sich sofort zu den Truppen in der Tschataldscha-Stellung begeben und sämtliche höheren Offiziere um sich versammelt, um sie aufzufordern, alle politischen und persönlichen Zwistigkeiten angesichts der gemeinsamen Gefahr fallen zu lassen und die Fahne des Patriotismus hochzuhalten. Halbamtlich verlautet sogar, daß Enver Bey ein hohes Kommando in der Feldarmee erhalten soll. Auch der vom Kriegsminister Rasim Pascha sehr in den Hintergrund gedrängte bekannte General Schemset Pascha wird voraussichtlich endlich wieder in Aktion treten. Man will sogar wissen, daß er an Stelle Rasims das Oberkommando erhält.

Verschiedene Meldungen.

Sofia, 27. Des. In einem Tagesbefehl des Königs an die Armee wird dieser erneut strengste Aufrechterhaltung der Disziplin anbefohlen.

Cetinje, 27. Des. In der Nacht zum ersten Weihnachtstages hat die türkische Garnison in Skutari einen heftigen Ausfall gegen die montenegrinischen Stellungen unternommen. Der Kanonenboom war noch in Cetinje hörbar. Der Ausgang des Kampfes ist bis jetzt noch unbekannt.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Poincaré Präsidentschaftskandidat.

Paris, 27. Des. Die Präsidentschaftsfrage ist nunmehr endgültig geregelt, indem Ministerpräsident Poincaré jetzt offiziell bekannt gegeben hat, daß er als Kandidat für die Präsidentschaft auftreten wird. Bereits seit längerer Zeit versuchten zahlreiche Senatoren und Abgeordnete der republikanischen Partei ihn zur Annahme der Kandidatur zu bewegen. Poincaré hatte die Aufforderung wiederholt abgelehnt, und erst nach dem endgültigen Bericht von Leon Bourgeois gelang es, seine Einwilligung zu erhalten. Poincarés Aussichten sind sehr gut, die anderen Kandidaten, wie Ribot, Deschanel, Dubois, haben durch seine Kandidatur stark an Chancen verloren. Die Presse nimmt die Nachricht fast einstimmig mit großer Genugtuung auf und begrüßt Poincaré als künftigen Präsidenten.

Beschleunigte Seerüstungen in Frankreich.

Paris, 27. Des. Marineminister Delcassé beabsichtigt, den Bau der im neuen Flottenetat vorgesehenen neuen Panzerschiffe erheblich zu beschleunigen. Er hat demgemäß bereits seine Anordnungen getroffen und wird bei den Kammern sofort die Ermächtigung nachsuchen, die Kiellegung des auf der Werft in Lorient im Jahre 1914 zu erbauenden Panzerschiffes anstatt am 1. Januar 1914 bereits am 1. Oktober 1913 vorzunehmen.

Der Streit um die Kongoinseln.

Paris, 27. Des. Bei der Abtretung des Französischen Kongo auf Grund des Marokko-Vertrages ergeben sich erneut Schwierigkeiten. Deutschland beansprucht die im Flussbett liegenden Inseln, während Frankreich nicht gelassen ist, diese herauszugeben. Wenn die zur Regelung der Grenzfrage entsandten beiderseitigen Kommissionen zu keiner Einigung

kommen, so gilt es als nicht ausgeschlossen, daß Deutschland und Frankreich das Saenger Schiedsgericht anrufen werden. Damit dieses entscheide.

Der Mont d'Or-Tunnel unter Wasser.

Jülich, 27. Dez. Heute ist bei den Bohrarbeiten am Mont d'Or-Tunnel, der die Verbindung Paris-Genf um mehrere Stunden kürzen soll, von der Bohrmaschine eine große Wasserader angebrochen worden. Der Tunnel wurde vollständig überschwemmt. Die Quelle liefert 40 Liter in der Sekunde. Das herausströmende Wasser hat die Baugerüste fortgerissen und die Zufahrtstrassen zum Tunnel überschwemmt. Die Arbeiter konnten sich glücklich retten. Der Schaden im Innern des Tunnels dürfte über 400 000 Mark betragen. Die Ausführung des Baues ist auf Monate hinausgeschoben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die enorm großen Abhebungen von Sparguthaben bei den städtischen und Kreis Sparkassen haben eine recht unangenehme Folge gezeitigt. Von einer Anzahl Sparkassen, die durch denartige, auf Kriegsfürcht zurückzuführende Abhebungen stark geschwächt worden sind, wird bekannt gegeben, daß der Realcredit bis auf weiteres gesperrt sei. In den Bekanntmachungen heißt es ferner, daß es zu schweren wirtschaftlichen Schäden kommen würde, falls die Abhebungen nicht nachlassen und die Einzahlungen nicht wieder zunehmen. Angefichts dieser Erscheinung muß erneut darauf hingewiesen werden, daß die Einlagen bei den Sparkassen auch im Falle eines Krieges vollständig sicher sind und daß sie den Sparern nicht verloren gehen.

Über den Gesundheitszustand des Königs Otto von Bayern kürzlich in der Münchner Presse wieder unangenehme Gerüchte. Der 64jährige geistesranke König soll sehr erregt sein und sich weigern, Medizin usw. einzunehmen. Er wird Tag und Nacht von Ärzten bewacht. Der Kurator des Königs, der frühere Minister v. Pfaff, erklärt allerdings, daß ihm von einer Verschlimmerung nichts bekannt sei.

Der preussische Etat, der jetzt in seinen Hauptziffern veröffentlicht wird, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 695 933 827 Mark ab. Mit Rücksicht auf das durch die hohen Lebensmittelpreise außergewöhnlich gestiegene Unterstützungsbedürfnis der Beamten sind die Unterstützungsbeiträge für dieselben einmalig insgesamt um 3 000 000 Mark vermindert worden, nachdem bereits in dem Haushaltsplan für 1912 eine gleiche außerordentliche Verbilligung vorgezogen ist. Außerdem sind die Unterstützungsbeiträge im besonderen Interesse der Rentnerklasse insgesamt um weitere rund 1 000 000 Mark vermindert worden, wovon rund 600 000 Mark auf die Eisenbahnerverwaltung entfallen. Für Kultivierung der ostpreussischen staatlichen Moore sind 12 Millionen, für Meliorationsarbeiten 3 Millionen und zur Übernahme von Stammanteilen bei gemeinnützigen Seelingsgesellschaften 10 Millionen Mark eingestellt.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf trägt sich mit dem Gedanken, eine Flugschule in den deutschen Kolonien einzurichten. Neben der rein postalischen Aufgabe sollen die Flieger vor allem auch die Befehlshaberermittlung mitübernehmen, wovon man sich namentlich in unruhigen Zeiten einen großen Vorteil verspricht. Auch bei der Landesvermessung sollen die Flieger mitwirken.

Der Kaiser beabsichtigt, im April nächsten Jahres nach Korsika zu fahren. Die nötigen Vorbereitungen sind an die zuständigen Stellen ergangen. Die Absicht des Kaisers, im nächsten Jahre eine Mittelmeerfahrt zu unternehmen, läßt darauf schließen, daß die zuständigen Stellen in Berlin der Ansicht sind, der Frieden werde bis zum Frühjahr geschlossen sein.

Am meisten Weihnachtsfeiertage ist dem Kaiser ein neuer Enkel geschenkt worden. Nachmittags kurz nach 6 Uhr wurde nämlich die Prinzessin Auguste Wilhelmine von einem Prinzen glücklich entbunden. Bald darauf verheiratete im Aufhänger die üblichen von der ersten Batterie des ersten Gardebataillon-Regiments abgebenen dreiecksförmigen Kanonenschüsse der Bevölkerung das Ereignis. Der Kaiser, der am Abend der Vorstellung im Opernhaus beimohnte, war dort gegenwärtig lebhafter Konversation.

Der russische Kriegsminister Suchomlinow wird in den nächsten Tagen vom Kaiser in Berlin empfangen werden. Zum Vortragenden Generaladjutanten beim Prinzregenten Ludwig von Bayern ist Generalmajor Walter v. Walderstätten ernannt worden. Das ist eine Stellung gleich der des preussischen Chefs des Militärkabinetts.

Der neue mexikanische Gesandte, Ballester, ist in Berlin eingetroffen und hat seine Dienstgeschäfte übernommen.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Das Befinden des früheren Frankfurter Oberbürgermeisters Adikes hat sich wesentlich gebessert. Es besteht die Hoffnung, daß die Besserung fortzuschreiten wird.

Kassel, 27. Dez. Im benachbarten Gersfeld wurde ein Unteroffizier aus Ulm unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Stuttgarter, 27. Dez. Durch königliche Verordnung ist der Landtag auf den 9. Januar 1913 einberufen worden.

Kaiser, 27. Dez. Die Kolonne Kassoutier nach heftigen Kämpfen befreit. Die Verluste der Franzosen betragen 10 Tote und 80 Verwundete.

Newport, 27. Dez. Bei seinem Besuch in Panama soll auf den Präsidenten Last ein Bombenattentat verübt worden sein. Irigendwelche bestimmte Nachrichten fehlen jedoch.

Newport, 27. Dez. Auf die Proteste der Regierung von Venezuela hin haben die amerikanischen Behörden dem an Bord des französischen Dampfers „Touraine“ befindlichen Ex-Präsidenten Castro die Landung untersagt.

Rußland.

Infolge von Zwistigkeiten mit dem Ministerpräsidenten ist es zu einem Ministerwechsel gekommen, indem der Minister des Innern, Makarow, zurückgetreten ist. Die Bewürfnisse sind die Folgen des großen Drucks, den das Ministerium des Innern auf die Wahlen der vierten Duma im Innern des Reiches zur größten Empörung der öffentlichen Meinung ausgeübt hat. Kolowzew sympathisierte mit dieser und sprach Makarow offen seinen Unwillen aus. Als Nachfolger Makarows ist der Gouverneur von Lichernigow, Makarow, ausgerufen. Der neue Minister ist erst 42 Jahre alt. Der Kaiser hat im Winterpalais die sämtlichen Abgeordneten der Reichsduma in besonderer Audienz empfangen.

Der Kaiser hat einen umfangreichen Erlaß bekanntgeben lassen, der das Verbot der Verbreitung militärischer Nachrichten zum Gegenstand hat. Das Verbot gilt für die Dauer eines Jahres. Da es jegliche, auch die harmloseste Veröffentlichung über an sich gleichgültige

Dinge unterliegt, so ist es doch geeignet, gewisse Unbehagen zu erwecken. Besonders Auffehen erregt der Erlaß, nach dem es verboten ist, über Kriegsmannöver und Schließungen der Flotte, über Revisions- bzw. Probemanöver von Armeen und Flotten, über Einstellung, Verurlaubung und Zurückberufung von beurlaubten Militärs und Reservisten zu ihren Truppenteilen, über Truppenbewegungen zur Grenze, Manöver in der Nähe der Grenzen, sowie über Befrachtung und Zulassung von Schiffen in den Häfen, über Armeen- und Flottenmaßnahmen Russlands im Auslande zu berichten.

Frankreich.

Die Regierung beschäftigt sich nach wie vor eifrig mit den Maßregeln zur Bekämpfung der Entvölkerung. Der von der Regierung zu diesem Zweck eingefegte Ausschuss nahm einen Beschlusstext an, wonach die zum Militärdienst für untauglich befundenen Leute von ihrem 22. bis 34. Lebensjahre alljährlich oder alle zwei Jahre von einer militärärztlichen Kommission untersucht und im Eignungsfalle als Reservisten eingestuft werden sollen. Dadurch würde die Armee an 350 000 Mann gewinnen und die durch die Abnahme der Geburten verursachte Lücke ausgefüllt werden.

Durch das von den Kammern angenommene Kadergesetz sind zehn neue Infanterie-Regimenter geschaffen worden, die hauptsächlich an die deutsche Grenze gelegt werden. Diese Regimenter verteilen sich nämlich auf folgende Pläze: Verdun, 3 Regimenter mit je 4 Bataillonen; Toul, 3 Regimenter mit je 4 Bataillonen; Epinal, 1 Regiment mit 4 Bataillonen; Vesort, 2 Regimenter mit je 4 Bataillonen, und Nizza, 1 Regiment mit 4 Bataillonen. Die zehn neuen Regimenter werden die Nummern 164 bis 173 erhalten.

Nordamerika.

Die Eröffnung des Panamakanals ist nunmehr endgültig auf den 25. September 1913 festgelegt worden. An diesem bedeutungsvollen Tage, dem Tage der Vierhundertjahrfeier der Entdeckung des Atlantischen Ozeans durch Vasco Nunes de Balboa, wird das erste Schiff passieren.

Dem Ex-Präsident Castro von Venezuela will man bei seiner Landung erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Der Konful von Venezuela hat nämlich im Auftrag seiner Regierung den Staatssekretär des Äußeren gebeten, den früheren Präsidenten Castro, der sich gegenwärtig an Bord des französischen Dampfers „Tourain“ befindet, bei seiner Ankunft in New York zu verhaften. Castro soll als Flüchtling behandelt, des Vorbes an dem General Parades in Venezuela im Jahre 1909 beschuldigt und verurteilt werden.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 28. Dezember 1912.

Merktblatt für den 29. und 30. Dezember.

Sonnenaufgang 8^h 52^m | Monduntergang 11^h 17^m (11^h 27^m)
Sonnenuntergang 9^h 37^m | Mondaufgang 11^h 01^m (11^h 11^m)
29. Dezember. 1809 Engländer Staatsmann William Ewart Gladstone in Liverpool geb. — 1834 Engländer Nationalökonom Thomas Robert Malthus in Bath geb. — 1836 Britischer Schriftsteller Georg Schwinde in Riga geb. — 1843 Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) auf Schloss Montreuil bei Roumbech geb. — 1890 französischer Schriftsteller Octave Feuillet in Paris geb. — 1896 Schriftsteller Moritz v. Epshy in Potsdam geb. — 1910 General Ewald v. Siciß in Potsdam geb.
30. Dezember. 1819 Dichter Theodor Fontane in Neuzuppin geb. — 1837 russischer Schriftstellerin Marie Tschupowa (La Mara) in Leipzig geb. — 1855 Schriftsteller Heinrich Hart in Basel geb. — 1857 Forschungsreisender Joachim Graf Pfeil zu Neurode in Schlesien geb. — 1865 Engländer Schriftsteller Rudyard Kipling in Bombay geb.

Naunhof. Trotz der brennenden Lichter des Tannenbaums, trotz des Weihnachtskerzens und des Gänsebratens, trotz aller Gaben und Geschenke war doch keine weihnachtliche Stimmung. Es fehlte die Kälte und der Schnee. Klarblau spannte sich der Himmel über die Erde und die Sonne schien so mild und warm, als stünde sie mitten im Frühling. Kein Wunder, daß am Baldebaum auf dem Wege nach Lindhardt die Mädchen ihr Winterlager verlassen hatten und ihr Spiel trieben. Das milde Wetter lockte hinaus ins Freie und so war es in den Straßen recht belebt, die Kinder konnten im freien Spiele machen. In der Nacht zum Freitag hatte das Fest seine Güte erschöpft. Der Sturmwind heulte und kläffend schlugen die Tropfen gegen die Fenster Scheiben, grau und trübe dämmerte der 3. Festtag heraus. Der heutige Sonnabend soll nach dem Aberglauben, der sich an die sogenannten Zwölfnächte knüpft, den Charakter des Monats April ankündigen, und das Wetter entsprach auch den Apriltaugen mit all ihrem Ungeheim und unangenehmen Belagen. Kälte und Schnee wären den Menschen, die unter Schnupfen und Influenza leiden, lieber. Wenn aber der heutige Wetterbericht stimmt, so wird sich der Wind über Nordwest nach Norden drehen, die Temperatur wird fallen und der Regen wird in Schnee übergehen. — Wir wollen es hoffen.

Naunhof. Wie alljährlich, so hat auch diesmal am Weihnachtsfestabend die Verteilung der Pfenne der von verschiedenen Stiftungen der Stadt zu diesem Zweck gestifteten Gelder stattgefunden. Es konnten die Ertragnisse der Stiftungen der Herren Rentner H. H. H. H. H., Rentner Hoffmann, Verlagsbuchhändler Dr. Weber, Töpfer Mehl und Schuhmachermeister Rabner im Gesamtbetrag von 151 Mk. verteilt werden. Die Empfänger waren 21 Einwohner hiesiger Stadt, meist ältere Personen.

Im Interesse der rechtzeitigen Herstellung der Neujahrs-Nummer der „Naunhofer Nachrichten“ bittet die Geschäftsstelle, ihr die Inserate, namentlich Glückwunschanzeigen, schon jetzt, spätestens aber bis Montag, den 30. Dezember, abends überreichen zu wollen.

Naunhof. Auf eine wohlgelungene Abendunterhaltung kann der hiesige Männergesangsverein zurückblicken. Es wurde sehr Vieles und Gutes geboten in gesanglicher als auch in theatralischer Beziehung. Die Gesänge zeigten wieder, daß sich der Verein noch auf der Höhe befindet. Vorzüglich pafte das eindrucksvolle und schwere Lied „Abendfeier“ von Altenhofer in die Weihnachtsstimmung hinein. Auch die leichten, netzlichen Melodien in den Liedern „Heimliche Liebe“ v. Wohlgemuth und „Tanzlied“ v. Ragler haben beim Publikum gut angeprochen. Der Verein hat in seinem jetzigen Dirigenten einen eifrigeren und energischeren Leiter gefunden. Alle Mitglieder des Vereins haben in theatralischer Beziehung sehr gutes geleistet. Ganz besonders sprach das letzte Drama aus dem Hexerfeldzuge an. Man konnte beobachten, wie nicht nur Frauen, sondern auch Männer sich heimlich Tränen der Rührung aus dem Auge wuschten. Die Worte des alten

Melner: „Meine Jugend opferte ich dem Vaterlande, so sei auch der Abend meines Lebens dem Vaterlande geweiht!“ waren sehr ergreifend. Und das lebende Bild am Schluß unter den Weihnachtsbäumen des niederländischen Dankgebotes wird noch manchem in Erinnerung bleiben. Der Gesangsverein hat zu seiner Genugtuung sehen können, daß seine Bestrebungen von den Einwohnern Naunhofs gewürdigt werden; denn ein überfülltes Haus, so daß mancher wieder umkehren mußte, lieferte den Beweis. Hoffentlich geht auch der Wunsch des Männergesangsvereins in Erfüllung, durch ein gemeinsames Konzert mit den anderen Gesangsvereinen und der städtischen Musikkapelle mit Unterstützung der Behörde und der Einwohnerschaft zur Verwirklichung des Marktbrunnenprojektes beitragen zu können!

Achtung beim Fensterputzen. Im Jahre 1911 sind 4753 Frauen beim Fensterputzen verunglückt! Von diesen Unfällen verliefen 952 tödlich, 1285 führten sehr schwere, 1012 schwere und 1502 leichtere Verletzungen herbei.

Der Erlös aus Beitragsmarken hat im Oktober d. J. bei den Invalidenversicherungsanstalten 23,9 Mill. Mark oder 6,3 Mill. Mark mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen. Die Steigerung hat demnach etwa 36 v. H. betragen. Sie ist hauptsächlich hauptsächlich hervorgerufen durch die vom 1. Januar 1912 ab eingetretene Erhöhung der Wochenbeiträge, die wiederum bedingt war durch die Ermäßigung der Invalidenrenten und die Einführung der Hinterbliebenenversicherung. Die Zunahme im Erlöse aus den Beitragsmarken wird am Ende des laufenden Kalenderjahres bei den Versicherungsanstalten ganz beträchtlich sein. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird aber auch die außergewöhnliche Steigerung dieser Einnahme beendet sein. Es wird dann nur noch das Wachstum übrig bleiben, das sich aus der Zunahme der versicherungspflichtigen Personen herleitet.

Armeelastzüge. Die Zahl der von den Heeresverwaltungen in Deutschland subventionierten Armeelastzüge betrug zurzeit 825. Seit dem 1. April d. J. sind 135 neue Armeelastzüge subventioniert worden. Vertreten sind fast alle großen Automobilfirmen. Für den Kriegsfall haben also Subventionsfirmen Lastzüge der Armee zur Verfügung zu stellen.

Wo die Vögel sterben. Trotz der Millionen von Vögeln, die unsere engere und weitere Heimat bevölkern, wird sich ein jeder sagen müssen, daß er selten einen toten Vogel sah. Und doch — die Sterblichkeit in der Vogelwelt muß groß sein, denn von einer Zunahme der Vögel hat noch keiner etwas gemerkt, trotz der überaus großen Anzahl der Vögel, die Jahr für Jahr ausgebrütet werden. Die Ornithologen haben versucht, eine Erklärung für diese unlegbare Tatsache zu geben; jedoch ohne besonderen Erfolg. — Natürlich werden viele von anderen Tieren getötet, besonders von Katzen; und es geschieht auch, daß Vögel einander töten, wie man mit Sicherheit von mancher franken Amsel oder Krähe weiß, die von ihren Genossen getötet wurde. Es ist anzunehmen, daß die auf solche Weise getöteten Vögel jene sind, die einem selten genug, in Wäldern oder auf dem Felde zu Gesicht gekommen sind. Aber so bleiben noch Tausende und Abertausende, von deren Tod wir nie etwas erfahren. Die Erklärung, die wohl am meisten für sich hat, ist diese: kranke Vögel schleppen sich mit Aufbietung ihrer letzten Kraft zu irgend einem geschützten und verborgenen Orte hin und sterben dort ungesehen; und wo sie sterben, dort liegen und verwesen ihre kleinen Körper. Ein kranker Hund geht den Menschen aus dem Wege, wenn er nur kann, und von einer kranken Katze gilt ein gleiches. Kranke Tiere scheinen es nicht gern zu haben, daß das Auge der Menschen auf ihnen ruht, wenn ihre Glieder die Anzeichen des nahen Todes durchsuchen.

Grimma. Die Holzerner Maschinenfabrik hat mit großer Unterblanz abgeschlossen, und mit Sorgen blickt man auf das Schicksal des Werkes. Es ist ein neues Kapital von 350 000 M. nötig, um den veralteten Betrieb zu modernisieren und rentabel zu gestalten. Gelingt es nicht, die Aktionäre und andere Interessenten zur Aufbringung dieser Summe zu bewegen, so wäre man gezwungen, den Betrieb stillzulegen. Dann würden etwa 50 Beamte und 270 Arbeiter der Fabrik arbeitslos werden.

Dem seit über 30 Jahren in dem Baugeschäft von Karl Wilhelm in Borsdorf beschäftigten Maurerpoller Ernst Jorner in Borsdorf ist vom Kgl. Ministerium des Innern das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen und durch Herrn Geheimen Regierungsrat Hänschen ausgehändigt worden.

Leipzig. Verhafteter Erpreßer. Wegen verachteter Erpreßung wurde in Leipzig ein 19jähriger Handlungsgehilfe aus Bernburg verhaftet, der in ganz grundloser Weise eine dort wohnende Frau eines schweren Verbrechens beschuldigt und sein Schweigen darüber von der Auszahlung einer großen Geldsumme abhängig gemacht hatte.

In Döbeln wurde das von dem Leipziger Baumeister Viebig erbaute neue Stadttheater am ersten Weihnachtsfeiertag mit einer Aufführung von Shakespeares „Sommernachtsstraum“ eingeweiht.

Leipzig. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag, die Umsatzsteuer aufzuheben, abgelehnt. Seit Bestehen dieser Steuer hat der hiesige Konsumverein 62 000 M. an die Stadtkasse abgeführt.

Vom Schöffengericht zu Großenhain war die Wirtschafterin G. E. Thüringen in Hauda bei Großenhain, deren Vater dortselbst eine größere Milchwirtschaft betreibt, wegen Nahrungsmittelfälschung zu 100 M. Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis bestraft. Wegen dieses Urteils legte die Angeklagte Berufung ein und die 4. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Dresden verwarf die Berufung. Die Angeklagte gab zu, daß sie das Wasser, was sie zum Spülen der Gefäße brauchte, stets in die Milch gegeben hätte. Das habe sie so gelernt und es werde auch auf allen großen Rittergütern, wo sie in Stellung gewesen sei, so gemacht. In der eigenen Wirtschaft habe sie es natürlich auch so gemacht.

Am Nachmittage des heiligen Abends wurde in Niesau der seit längerer Zeit leidende Bürgerschullehrer Krause in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Er stand im 26. Lebensjahre und war unverheiratet. Auch die Mutter des Lehrers, die mit ihm die Wohnung teilte, wird seitdem vermisst und hat aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

Am Pirna wird geschrieben: Von den Forellen, die im Vorjahre mit einer Nadel und einem Plättchen bezeichnet

im Elbflusse an viel am Leben den Strom verliert. Dort sind sie den ausgefesselt nicht ein einziger rung nach dem

Dresden vom Romm. „Rassenantritt Plafate, Flugfisch worden. Laß bis 13. Dezember große Tag des Erfolg zu verje

Dresden Land- und Forst reich Sachsen. Ein R zur Folge hatte Dort getreten i Raubfisch aus B Lockmann aus fernte sich dann Straße das Erbf hoch er ihn mit An den erstirnte gestorben. Weid Der Täter wurde in das Königf. Weihnachten

Stadtmuseum in beteiligten sich m hervorraagende P bauart Höhe r Entwicklung sei Zimmer im alt der Bauherren r Höcker sofort r Eingabe beträcht folaten seinem e. Wohnungsweschr Gebäude unteru unafähr 400 000 selbst ist planmä

Chemie eingeleiteten Ver der Firma Geb r organisierte Sch Bei der Firma dle Kündigung e

Chemie, die, n Im Laufe Weie Walter v. Hoffe ist am Dienstag Chemie verstor

Glauc ist vorläufig ein Rinder und ruf gungen sind

Tiere alte Schöchen e Kaffee über des legungen juaesop

Satzg Ein Privatier er damals glatt be an zu eltern und

Dein jeden Jahres hat österrösischer S verlassen. In d Amtshauptmannf den ihren Auswe 19 polnische Ver

Dein Anfang Dezember Sparkasse 23000 glicher zurückgah Personen, die da Geld ver u n r Sticker Koosiger arbeiter Weber a nahme von 600 kleiner Leute. I Defraubantln, di auch Brambach Jahres von Ibr und, anfast sie wendet. Als die schiedsbrief der Geld nicht vordr sich von der Fr war nun bis h daß die ungetreu schritten und sich

Das Staatsminister G über „Winter e geben. Dieser V Schreiben an die höre, äbt ja u von Jahre zu Je Als ehemaliger G helten uneres Ge auch anderen L fremu mich auch rung dabel ind unterdrücken: Mö Sport und fremd lichen Charakter Fenster der G pyramiden und

m Vater:
bens dem
Und das
des nieder-
Erinnerung
stung sehen
in Raunhof
doch mancher
genhlich geht
llung, durch
langverleinen
ig der Bes-
es Markt-
x.
Jahre 1911
Von diesen
hwere, 1012

im Oktober
n stalle n
im gleichen
hat demnach
schlich her-
geleitete Er-
war durch
führung der
öfe aus den
lenberjahres
Mit dem
tliche Steige-
in nur noch
nahme der

den Heeres-
elastige be-
135 neue
nd fast alle
haben also
zu stellen.
Wonen von
Bikern, wird
te n Vogel
t muß groß
keiner etwas
el, die Jahre
haben ver-
e zu geben;
n viele von
es geschieht
hergeht von
ihren Ge-
auf solche
n genug, in
sind. Aber
deren Tod
am meisten
ch mit Auf-
en und ver-
und wo sie
öper. Ein
nen er nur
s Auge der
nzeichen des

fabrik hat
orgen blüht
ues Kapital
u modernt-
Aktionäre
Summe zu
rückzulegen.
der Fabrik

geschäfts von
polter Ernst
Jannern das
durch Herrn
rden.
Wegen ver-
Gondlungs-
lofer Weise
beisuldiat
iner großen

Baumelster
achtsfeierlag
achstraum"

untenführung
lehnt. Seit
62000 M.

er die Wirt-
hain, deren
nibt, wegen
elstraße ev-
l legte die
des Königs-
führung. Die
um Spülen
päte. Das
ohen Ritter-
t. In der
nacht.

in Niesza
Kradau in
mit Leucht-
unver-
lt ihm die
er Wahr-
ein Ende

orellen, die
n bezeichnet

im Elbströme ausgeföhrt worden sind, dürften nicht mehr allzu-
viel am Leben sein. Die Tiere haben wohl zum größten Teil
den Strom verlassen und dem Laufe der Gebirgsbäche gefolgt.
Dort sind sie wohl den Anglern zum Opfer gefallen. Von
den ausgeföhren Kalen, die gleichfalls gerechnet waren, ist
nicht ein einziger eingeliefert worden. Ob sie schon die Wande-
rung nach dem Meere angetreten haben?

— **Dresden.** „Konfessionslos“. Der 31. Oktober
war vom Komitee „Konfessionslos“ als erster großer Tag des
„Massenaustritts aus der Kirche“ in Aussicht genommen. Durch
Plakate, Flugblätter, Versammlungen war dafür lebhaft agitiert
worden. Tatsächlich beläuft sich die Zahl der vom 18. Oktober
bis 13. Dezember angemeldeten Austritte auf 28. Der erste
große Tag des „Massenaustritts“ hat also einen recht kläglichen
Erfolg zu verzeichnen.

— **Dresden.** Hier starb Direktor Schwarz von der
Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft im König-
reich Sachsen.

— **Ein Robbeisakt**, der selber den Tod eines Menschen
zur Folge hatte, wurde in Grünberg bei Ramenz verübt.
Dort getreten im Wiesenhause der 36 Jahre alte Zimmermann
Raußisch aus Bernsdorf und der 52 Jahre alte Geldstrafwärter
Lohmann aus Ströhrabchen in Streitigkeiten. Ersterer ent-
fernte sich dann aus der Gasse und wartete auf der Dorf-
straße das Erscheinen Lohmanns ab. Als dieser heraustrat,
schob er ihn mit einem Messer viermal in den Kopf und Hals.
An den ersten Verletzungen ist Lohmann 1/2 Stunde später
gestorben. Beide sind Familiensäter und haben mehrere Kinder.
Der Täter wurde von der Landgendarmarie festgenommen und
in das Königl. Amtsgericht Ramenz eingeliefert. Trauriges
Weihnachten.

— **Bauhen.** Am Sonntag, 22. Dezember, wurde das
Stadtmuseum in Bauhen eröffnet. An dem feierlichen Akte
beteiligten sich mehrere Staatsminister, viele höhere Beamte und
hervorragende Persönlichkeiten aus Staat und Stadt. Stadt-
baurat Böhre übergab dem Räte der Stadt den Bau, dessen
Entwicklung seit dem Jahre 1868 er darlegte. Mit einem
Zimmer im alten Bürgerstuhlsgebäude begann die Sammlung
der Bauhen- und Laußiger Altertümer, der der Buchbinder
Rösger sofort seine eigene Altertumsammlung überließ unter
Eingabe beträchtlicher Geldopfer. Wohlhabende Kunstliebhaber
folgten seinem Beispiel und so konnte denn nach mehrfacher
„Wohnungswechsel“ das Stadtmuseum in dem neueröffneten
Gebäude untergebracht werden, das einen Kostenaufwand von
ungefähr 400 000 Mark beansprucht hat. Die Eröffnungsfest
selbst ist planmäßig und glänzend verlaufen.

— **Chemnitz.** Infolge Lohnverhandlungen und weil die
eingeleiteten Verhandlungen ohne Erfolg waren, kündigten bei
der Firma Gebrüder Wertheimer sämtliche Damenschneider und
organisierte Schneiderinnen, um in den Streik einzutreten. —
Bei der Firma Bernh. Reichel richteten die Handschuhmacher
die Kündigung ein.

— **Die ledige Arbeiterin** Dora Marie Braichen in
Chemnitz, die, wie gemeldet, am Sonntagabend gegen 6 Uhr
im Hause Wiesenstraße 49 von ihrem Geliebten, dem Packer
Walter v. Nyssel, durch Koolverhülle schwer verletzt wurde,
ist am Dienstag früh in der 7. Stunde im Krankenhaus zu
Chemnitz verstorben.

— **Glauchau.** Der Verkauf von ausländischem Fleisch
ist vorläufig eingestellt worden, weil die Preise für dänische
Rinder und russische Schweine bedeutend in die Höhe ge-
gangen sind.

— **Tierzucht.** Ein Rind verbrüht. Das 10 Monate
alte Stöckchen eines Gärtners hat sich einen Topf heißen
Kaffee über den Körper geschüttet und lebensgefährliche Ver-
letzungen zugezogen.

— **Saßheim.** Ein spätes Opfer des Krieges 1870/71.
Ein Privater erhielt im Kriege einen Schuß in den Arm, der
damals glatt heilte. Vor kurzem nun fing die alte Wunde
an zu eitern und er starb an der eingetretenen Blutvergiftung.

— **Delitzsch.** Ausweisung. Bis zum 20. Dezember
jeden Jahres haben bekanntlich polnische Arbeiter russischer und
österreichischer Staatsangehörigkeit das Königreich Sachsen zu
verlassen. In den nächsten Tagen werden von der Königl.
Amtshauptmannschaft Stöberitz die im hiesigen Ort Wohnen-
den ihren Ausweisungsbefehl erhalten. Insgesamt kommen hier
19 polnische Bergarbeiter in Frage.

— **Delitzsch.** Bei den privaten Sparvereinen, die
Anfang Dezember d. J. beispielsweise bei der hiesigen städtischen
Sparkasse 23000 M. Spargelder abboben und an ihre Mit-
glieder zurückzahlten, gibt es Jahr für Jahr immer einige
Personen, die das von anderen ersparte und ihnen anvertraute
Geld veruntreuen. So war in den letzten Tagen der
Sticker Kooßiger aus Bergen und zur gleichen Zeit der Fabrik-
arbeiter Weber aus Trösch verschwunden — beide unter Mit-
nahme von 600 bzw. 1800 M. Spargeldern ausschließlich
kleiner Leute. Ihnen hat sich am 20. Dezember auch eine
Defraudantin, die 25 jährige Fabrikarbeiterin Minna Waldbauer
auch Braumbach zugesellt. Das Mädchen hatte im Laufe des
Jahres von ihren Mitarbeiterinnen Spargelder eingekammelt
und, anstatt sie vernünftig anzulegen, in eigenen Nutzen ver-
wendet. Als die Auszahlung vor sich gehen sollte, lag ein Ab-
schlechtsbrief der Waldbauer vor. Sie betante darin, daß das
Geld nicht vorhanden sei; sie wäre nach Plauen abgereist, um
sich von der Friedrich-August-Brücke herabzuwerfen. Das ist
war nun bis heute nicht geschehen, man nimmt vielmehr an,
daß die ungetreue Kassiererin die nahe böhmische Grenze über-
schritten und sich in Aisch oder Eger in Sicherheit gebracht hat.

— **Das Annaberger Wochenblatt** hat Se. Excellenz
Staatsminister Graf Witzthum v. Eckardt gebeten, eine Aushörung
über „Winter und Weihnachten im Erzgebirge“ zu
geben. Dieser Bitte ist er nachgekommen und folgendes offizielle
Schreiben an die Redaktion des Blattes gerichtet. — „Wie ich
höre, übt ja unser liebes Erzgebirge mit seinem Winterport
von Jahr zu Jahr eine immer größere Anziehungskraft aus.
Als ehemaliger Amtshauptmann freue ich mich, daß die Schön-
heiten unseres Gebirges, die wir so gut kennen und lieben, jetzt
auch anderen Landesleuten Genuß und Freude bereiten. Ich
freue mich auch des Verdienstes, den die einheimische Bevölke-
rung dabei findet. Nur einen stillen Wunsch kann ich nicht
unterdrücken: Möchte doch unser Gebirge sich durch internationalen
Sport und Fremdenverkehr seinen eigenartigen, schlichten, helma-
tischen Charakter nicht rauben lassen, möchten doch die in den
Fenstern der Häuser jetzt wieder angezündeten Weihnachts-
pyramiden und Krippenfiguren ein Zeugnis davon ablegen,

daß hier ein Volk wohnt, das der Vater Glauben und Sitte
treu bewahrt. Glück auf!“ Graf Witzthum.

— Ein Schiffe auf dem Meere verunglückt. Die Witwe
Hoyer in Plauen i. B. erhielt die Nachricht, daß ihr 20 Jahre
alter Sohn, der Steward Bruno Woldemar Hoyer, den Tod
in den Wellen gefunden hat. Hoyer, von Beruf Kellner, war
seit etwa 3 Jahren bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampf-
schiffahrts-Gesellschaft auf dem Schiff „Kap Finsterer“ in
Stellung.

Vermischte Nachrichten.

** Auf dem Broden wird zum Silvester, wie seit
langen Jahren schon, wieder äußerst lustig hergegangen. Gegen
200 Gaste, „Brodenbräuer“ und „Brodenhewer“, pflegen
zu dieser Zeit auf die einsame Höhe zu steigen um fern vom
Weltgerübe nach ihrer Weise das Fest der Jahreswende zu
begehen. Zunächst findet ein gemeinsames Abendessen statt,
um Stimmung zu machen. Darnach bringt man in großen
kupfernen Gefäßen dampfenden Glühwein auf den Tisch, in
dem die Brodengeister sich rummeln und bald zu Redereien
übergehen. Kurz vor Mitternacht wird die „Brodenpost“ ver-
lesen, und beim zwölften Schläge wünscht der Senior der
Gäste in kräftiger, launigher Rede allen Brüdern und Schwestern
Heil und Glück fürs neue Jahr. Man trinkt einander zu,
ordnet sich zum Zuge im Gänsemarsch durch alle Räume, wo-
bei das Lied „Der Mai ist gekommen“ gesungen wird, und
läßt ein maneres Ländchen folgen, bei dem die anwesenden
Damen reichlich Beschäftigung finden, bis der Sonnenaufgang
am ersten Tage des neuen Jahres die Gesellschaft zur Ver-
wunderung des schönen Naturereignisses anregt.

** Das Volk, das auf den Tod wartet. In
diesen Tagen ist der Jahresbericht über alles, was auf die
Indianer in der Dominion of Canada Bezug hat, erschienen.
Am 31. März 1912 (dem Abschlußdatum des Fiskaljahres)
gab es 104 956 Indianer in Britisch-Nordamerika und 4 600
Eskimos. Die Gesamtzahl der Ureinwohner Kanadas beläuft
sich also noch nicht einmal auf 110 000. Was der Vermehrung



der Rothäute im Wege steht, sind Krankheiten verschiedener Art,
besonders Tuberkulose. Die Regierung hat schon seit längerer
Zeit viel, um die Indianer auf die Gefährlichkeit dieses Feindes
aufmerksam zu machen und sie aus ihrer Leihargie aufzurütteln:
alles ohne Erfolg. Sie bringen den Bemühungen der Regie-
rung keinerlei Interesse, geschweige denn Verständnis entgegen.
Es ist, als ob sie sich ganz in ihr Schicksal ergeben wollten,
daß sie unrettbar verloren und früher oder später aussterben
müßten. Auf anderen Gebieten jedoch sieht die Regierung
mehr Früchte ihrer Arbeit zum Wohle der Indianer reifen; so,
was die Erziehung zum Ackerbau angeht. Es gibt in Kanada
325 Indianerschulen, in denen über 11 000 Kinder unter-
richtet werden.

o **Kaiserliches Geschenk für eine Handwerkerkammer.**
Kaiser Wilhelm hat der Handwerkerkammer in Altona als
Schmuck des großen Sitzungssaales sein mit eigenhändiger
Unterschrift versehenes, in Öl ausgeführtes Bildnis zum
Geschenk gemacht und es dem Kammerpräsidenten, Maurer-
meister Adolf Behmann, am Weihnachtstage überreichen
lassen.

o **Grubenunglück.** In dem Kalbergwerk „Adolfslück“
bei Schwarznitz sind infolge Entzündung dreier
Gase ein Steiger, ein Drittelführer und drei Bergleute ge-
stötet worden. Über die Ursache des Unglücks wird ge-
schrieben: Einige Bergleute waren eingeschoben, um Dynamit-
patronen zu Sprengungen zu legen. Einer von ihnen soll
entgegen den Vorschriften mit offenem Grubenlicht den Schacht
betreten haben. Unglücklicherweise hatten sich in diesem
Grubengasse entzündet, die sich entzündeten. Die erdrückten
Leute liegen das Dynamit fallen, das mit großer Wucht
explodiert.

o **Zur Typhusepidemie im Danauer Eisenbahn-
regiment.** Die Typhusepidemie im ersten Bataillon
des 3. Eisenbahnregiments in Danau sind immer noch
nicht zum Stillstand gekommen. Neuerdings sind wieder
fünf Soldaten erkrankt. Die Krankheitsziffer beträgt bis
jetzt 229, darunter zwölf lebensgefährlich Erkrankte. Die
Zahl der bis jetzt an Typhus verstorbenen Mannschaften
beträgt sechs. Die Epidemie soll, wie die chemische Unter-
suchung ergeben hat, nicht auf Wasserentzug, sondern auf
Genuß von Speifen zurückzuführen sein.

o **Eine glückliche Mannschaft.** Der Kapitän des im
Hafen von Barcelona vor Anker liegenden spanischen
Handelsdampfers „Anallara“ erhielt die Drahtnachricht,
daß das Los einer spanischen Weihnachtslotterie, daß von
den Offizieren und Mannschaften des Dampfers zu gleichen
Teilen gespielt wurde, mit dem Hauptgewinn von 800 000
Mark gezogen worden sei. Der Jubel über diese Nachricht
war, wie man sich denken kann, außerordentlich groß. Das
Schiff wurde illuminiert, und bei einem festlichen Mahle
und fröhlichen Trinkgelage feierten Offiziere und Mann-
schaften ihr Glück.

o **Drei Kinder beim Schlittschuhlaufen in den Tod.**
Im Hofe der Kohlen- und Ziegelfabrik Aktiengesellschaft
in Budapest hatte man eine Schlittschuhbahn errichtet, die
von armen Kindern der Umgebung häufig besucht wurde.
Wegen der lauen Bitterung war die Eisbahn seit Tagen
geschloffen. Freitag aber kamen drei Knaben im Alter
von 10 bis 13 Jahren auf die verlassene Bahn. Kaum
waren sie einige Minuten gelaufen, als die Eisdecke barst.
Alle drei Kinder ertranken.

o **22 Menschen ertrunken.** Die britischen Schoner
„Cartagena“ und „Georgiana“ sind im Golf von Mexiko
während eines fürchterlichen Sturmes gescheitert. Alle
22 Personen an Bord der beiden Schiffe, 22 an der Zahl,

sind ertrunken, darunter auch die Familie des Kapitäns
der „Georgiana“.

o **Tragödie einer Mutter.** Die ungarische Baroin
Marie Sarkany, geborene Gräfin Csaky, die Tochter des
vor einigen Tagen verstorbenen Präsidenten des ungarischen
Magnatenhauses Graf Csaky, ist unter tragischen Um-
ständen jetzt in Budapest ebenfalls gestorben. Die Dame
wurde bei der Pflege ihres seit vierzehn Tagen an
Scharlach daniebeliegenden Kindes ebenfalls von der
Krankheit erfaßt, der sie jetzt erlegen ist. Das Kind be-
findet sich auf dem Wege der Genesung.

o **Reformen im Postkartenverkehr.** Postkarten, die
durch Zusammenkleben von zwei gleich großen Papier-
teilen hergestellt sind, werden, wenn sie in Form, Größe
und Papierstärke nicht wesentlich von den durch die Post
ausgegebenen Postkartenformularen abweichen, und wenn die
beiden Teile der ganzen Fläche nach aufeinandergeklebt sind,
sowohl im inneren deutschen Verkehr als auch im Verkehr
mit Österreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina zur Be-
förderung gegen die Postkartentaxe zugelassen. Es dürfte
sich in der Hauptsache um Reklame- oder Ansichtspost-
karten handeln, die, um ein auffälliges Aussehen zu er-
halten, mit farbigem Papier besetzt werden.

o **Die Grubenkatastrophe in Japan.** Das Unglück
in dem Kohlenbergwerk „Ubari“ hat sich als noch folgen-
schwerer herausgestellt, als zuerst angenommen wurde.
245 Bergleute wurden getötet oder verletzt. Der Haupt-
schollen ist völlig eingestürzt.

o **Von Wölfen belagert.** In den den Flecken
Steamboat Springs in den Vereinigten Staaten um-
gebenden Wäldern haben sich so große Rudel von Wölfen
eingebildet, daß ein Verlassen des Ortes durch die Be-
wohner mit den größten Gefahren verbunden ist. Schnee-
fälle und starker Frost treiben die Wölfe am helllichten
Tage in den Ort, wo sie unter den Viehbeständen schon
gewaltig aufgeräumt haben. Die Besitzer der letzten
Stube mit in das Wohnhaus genommen, um wenigstens
etwas zu retten. Die Wölfe werden zwar zu Dutzenden
erlegt, aber ihre Zahl geht in die Laufende, so daß die
Bewohner von Steamboat Springs ganz machtlos sind.

o **Wertvoller Freudenfund in Tirol.** In der Lieb-
frauenkirche in Stubai bei Wundt sind wertvolle Freuden
entdeckt worden. Die Kunstwerke stellen Szenen aus dem
Leben Jesu dar und sind durchweg gut erhalten. Auf der
Rückseite des einen Werkes fand man ein Gemälde, das
aus dem 15. Jahrhundert stammt. Es stellt das jüngste
Gericht dar und ist auf Kreidegrund gemalt.

Magdeburg, 27. Dez. In Kraube bei Luchow erschlug
der Postbesitzer Busse seine Ehefrau mit einem Hammer
und erhängte sich dann im Garten.

Münster, 27. Dez. Bei dem Grenzdorf Roslau wurden
vier Bauern von vier russischen Landstreichern nieder-
geschossen und beraubt. Die Täter konnten verhaftet
werden.

Erfurt, 27. Dez. Der Kassierer der Gewerbebank in
Tennstedt Gottlieb Kopske wurde in seiner Wohnung er-
mordet und beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Essen (Ruhr), 27. Dez. In der Gemeinde Dorst wurden
vier Bergarbeiter von jungen Burchen, denen sie Vor-
haltungen wegen Singens polnischer Lieder gemacht hatten,
mit Messern so furchtbar ausgerichtet, daß zwei von ihnen
tot niederlanten.

Köln, 27. Dez. In Bülford getreten mehrere Bergleute
in Streit und drangen mit Beilen und Hämmern auf-
einander ein. Einem Bergmann wurde der Kopf ge-
spalten, zwei Bergleute wurden tödlich und mehrere
weniger schwer verletzt.

* **Lohnerböhung im Saarrevier.** In der Besprechung,
die der Reichstagsabgeordnete Lohmann am 25. Dezember
mit den Bergdirektoren hatte, erklärte die Direktion, sie
könne an der Hand der nunmehr vorliegenden Abschlässe
eine Steigerung der Löhne bestimmen zulassen. Voraus-
setzung sei allerdings, daß die Leistungen der Bergarbeiter
auf derselben Höhe blieben und diese die Arbeit am
2. Januar nicht niederlegten. Daraus bemerkt auch der
Landesminister Dr. Endow: Wenn die Bergleute am
2. Januar die Arbeit fortsetzen, dann sollten auch in der
Beidenchaft gefallene Kuberungen und Entlassungen ver-
gesen sein. Falls aber die Saar-Bergleute trotz aller dieser
Zugeständnisse den Streik beginnen sollten, dann sei aller-
dings der Verzicht gemißt, den aufgedrungenen Kampf
unter allen Umständen auch durchzuführen.

Kirchennachrichten.

Sonntag nach Weihnachten, 29. Dezember.

Naunhof. Vorm. 11 Uhr: Beichte. — S. W. Albrechts-
hain. — Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. —
Derselbe — Nachm. 5 Uhr: Beichtanmeldung in der Sakristei.
— Nachm. 5 Uhr: Beicht- und Abendmahlsdienst. — Herr
P. Herbig.

Alinga. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigtvorlesung.

Albrechtsbain. Vorm. 8 Uhr: Beichtgottesdienst.

Erdmannsbain. Vorm. 11 Uhr: Beichtgottesdienst.

Silvester, 31. Dezember 1912.

Naunhof. Nachm. 5 Uhr: Beichtanmeldung in der Sakristei. —
Nachm. 5 Uhr: Beicht- und Abendmahlsdienst.

Neujahr 1913.

Naunhof. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. — Vorm. 12 Uhr: Taufen.

Alinga. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.

Sonntag: Tell. Montag: Florian Geyer. Dienstag: Die
Fledermaus.

Altes Theater.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Peterdorns Mondjahr. Abends
7 1/2 Uhr: Ein Waffengang. Montag nachm. 3 Uhr: Peterdorns Mond-
jahr. Abends 8 Uhr: Figaros Hochzeit. Dienstag nachm. 3 Uhr:
Peterdorns Mondjahr. Abends 7 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Neues Operetten-Theater.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Jung-Habenichts und das Silber-
prinzchen. Abends 7 1/2 Uhr: Der Frauenreißer. Montag nachm.
3 Uhr: Jung-Habenichts und das Silberprinzchen. Abends 8 Uhr:
Die lustige Witwe. Dienstag: Die schöne Helena.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts
andres angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater 8 Uhr, im Neuen
Operetten-Theater um 8 Uhr.

Battenberg-Theater.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Schneewittchen und die sieben
Zwerge. Weihnachtsmärchenpiel in 4 Bildern. Abends 8 Uhr:
Ein frühliches Weihnachtsfest. Lebensbild in 1 Akt. Montag
nachm. 3 1/2 Uhr: Schneewittchen und die sieben Zwerge. Weihnachts-
märchenpiel in 4 Bildern. Abends 8 1/2 Uhr: Freie Bahn. Komödie
in 4 Akten. Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr: Schneewittchen und die sieben
Zwerge. Weihnachtsmärchen in 4 Bildern.

Für die Verkäufe verantwortlich Robert G. S. Raunhof.

Gasthof „Goldner Stern“.

Zum Neujahr
grosser Festball

Hierzu ladet freundlichst ein **R. Dürichen.**



Königl. Sächs. Militär-Verein
„Kameradschaft“.

Morgen Sonntag, d. 29. Dezember findet unsere diesjährige übliche

Christbescherung

verbunden mit einem Tänzchen
im Gasthof „Goldner Stern“ hat.

Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu herzlich willkommen.

Die Geschenke, nicht unter 40 Pfennige Wert,
werden von abends 6 Uhr an im Saale entgegengenommen.
Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Obst- und Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 29. Dezember, abds. 7 Uhr beginnt unsere
Christbescherung mit Ball

im kleinen Sternsaal.

Geschenke (nicht unter 50 Pfg.) zur gegenseitigen Verlosung werden
von 6 Uhr an angenommen. Freunde und Gönner des Vereins herzlich
willkommen. Die Mitglieder und Angehörige werden gebeten, recht zahlreich
zu erscheinen.

Punsch-Essenzen.

Arrak, Rum, Kognak, feine Liköre
empfehlen **C. Hoffmann.**



Neujahrskarten

in
moderner Ausführung
empfehlen

Buchdruckerei Günz & Eule.



Die Freude jeder Hausfrau
ist die
Dampfwaschmaschine „System Krauß“
für jedes Haus, welche die Wäsche in der halben Zeit
kocht und gründlich reinigt.
Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind
75% Ersparnis nicht überschätzt. Das Drehen kann
ein Kind verrichten. Borrätig bei
Bernh. Hähner, Chemnitz I. Sa., Nr. 150.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Starr vor Schreck

wir müssen
sparen!

von heute ab
nur noch
**Drache
Briketts**

Drache

Bezugsquelle: **Johann Georg, Naunhof**
liefert ausserdem jede gewünschte **Syndikatsmarke.**

A. Beyer
verpfl. Geometer
NAUNHOF,
Ecke Moltke- u. Göthe-Str

Gesangsunterricht

erteilt Frau **Hermine Kirchhoff,**
Naunhof, Goethestr. 135 L.

Dr. Buller's australisches Eucalyptusöl
unentbehrlich, 1/2 Flasche Mk. 1.— bei
Otto Hackelberg, Drogerie.

„Harmonie“

Montag abends 8 1/2 Uhr
Singstunde
beider Chöre
in „Stadt Leipzig“.

1911er **Bosenheimer**
Fl. N. 1.10

1911er **Geisenheimer**
Fl. N. 1.75

1911er **Johannisberger**
Fl. N. 2.—

1911er **Edigerer**
Fl. N. 1.25

1911er **Berncasteler**
Fl. N. 1.80

Rot- und Südwein
von N. 1.— an

Boller-Seft
Fl. N. 1.60

empfiehlt
Richard Kühne.

Karpfen

für die Festtage
empfiehlt **Schlossmühle.**

Freibank Erdmannshain.

Heute Sonnabend abends 6 Uhr wird ein
Rind in rohem Zustande verpfundet
à Pfd. 49 Pfg.

Musik-Institut

Naunhof Leipzig
Ortmayer Straße Nürnberger Straße 59

Unterricht
für Berufsmusiker u. Dilettanten
im Klavier, Harmonium, Violinpiel
(Solo und Ensemble), sowie in allen
musikalischen Fächern.
Dorbereitung für Konseratorium
und Seminar

Hote, Mützen

Reisegerste
Reisgerste
Reisgerste

Patent-Ingenieur-Bureau

L. M. Ullrich
Leipzig, Universitätsstr. 14.
Langjähr. Erfahrung in Erwin-
kung u. tatkräftiger Verwertg.
Vertreter in Naunhof: Pfauder,
Gartenstrasse 125 D.
Auskunft kostenlos.

Millionen

gebrauchen gegen
Husten, Katarrh,
Heiserkeit, Verschleimung,
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Privaten.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben in **Naunhof** bei:
G. P. E. Lersch, Engel-Apotheke, Felix
Stoeger's Nachf., Drogerie, Curt Wendler,
Herm. Wendt, C. Hoffmann.

Schlüssel mit Ring

verloren gegangen vom Ratstafel nach
der Langestr. Abg. l. d. Exp. v. Bl.

Schillerschlößchen.



Heute Sonnabend u. morgen Sonntag

Bayrisches Bockbierfest.

ff. Pilsener Glas 15 Pfg.

Gesangverein „Concordia“

ladet hiermit alle aktiven und passiven Mitglieder zu dem am **29. ds. Mts.**
im **Ratstafel** stattfindenden

Weihnachtsvergnügen

freundlichst ein. **Der Vorstand.**

NB. Sonntag nachmittag 1/3 Uhr Gesangsprobe.

Gasthof Klinga.

Sonntag, den 29. Dezember

Oeffentliche Abendunterhaltung

gegeben vom **Gesangverein „Liedertafel“**, Klinga.

Beginn 1/3 Uhr abends.

Hierzu laden ein **Der Vorstand. L. Nebe.**

Felix Steeger Nachf.

Inhaber **Otto Hackelberg**, Telephon 34

empfiehlt

Punsch-Essenzen u. Extrakte

in reicher Auswahl.

ff. Rum : Arrak : Kognak

Rot- u. Weissweine

Bowlen- u. Schaumweine : ff. Liköre.

Bequeme Teilzahlung

Langjährige Garantie. **Pianos** Solides Fabrikat in mittlerer Preislage.

Jul. Heinr. Zimmermann

Kais. Russ. Hoflieferant **LEIPZIG**, Querstr. 26/28.

Besichtigung meiner Verkaufsräume, Querstrasse 26/28 ohne Kaufzwang gern gestattet. Preisliste No. 4 über Pianos gratis.

Haarausfall!

Schuppen beseitigt unfehlbar das herliche duftende **Arnika-Blütenöl „Bodlin“**.
Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 Pf.
Man wache öfters mit **Dr. Hufsch's**
Brennnesselspiritus. à Fl. 75 Pf.

Otto Hackelberg, Drogerie.

Suche zum 1. oder 15. Januar ein Mädchen.

Langestr. 14.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges
jugendfrisches Aussehen, weisse, sammet-
weiche Haut und ein schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
à Stk. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht
weiss u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
Apotheker Lersch; Otto Hackelberg;
Gustav Haberkorn; W. Wiedemann.

Punsch-Essenzen

Arrak : Rum

Kognak und Liköre

empfiehlt **Richard Kühne.**

Mein Landhaus, Waldstr. 135 V

ist unter günstigen Bedingungen sehr
preiswert zu verk. od. vom 1. April
ab im Ganzen od. geteilt anderweit
zu vermieten.

Robert Nollau, Großsteinbergstr.

Stube, 2 Kammern, Küche

und Zubehör zum 1. April 1913
für 100 Mk. zu vermieten. Näheres
in der Exp. ds. Bl.

Wir suchen 100 W. u. Brov. Off. ausl.

sofort **Sauptgewinn 7500**
nach Leipzig No. 18.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: **Jng. Otto Sack.** Brühl 2.
Dr.-Jng. F. Spielmann.

Marta Klara Kluge

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben unver-
gesslichen Tochter und Schwester, Fräulein

drängt es uns, für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, welche uns bei ihrem Hinscheiden zuteil ge-
worden sind, allen lieben Verwandten, Freunden und
Bekanntem unsern

innigsten Dank zu sagen.

Naunhof, den 28. Dezember 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die f

Die letzte
vor Weihnachten
eine Erklärung de
nächst erklärten
auch ohne vorher
verhandeln zu
bündelten ihre
sind, mit der
rungen, zu dere
haben, lauten:
1. Abtreu
2. Abtreu
3. Bezich
Kreta.
Die Entschel
nach Erklärung
mächten bleiben
übereingekommen
Fürstentum wir
Balkanstaaten ha



Voraussetz
fürsische Schiebs
0. 50 100

sehr peinlichen
europäische Lürke
um Konstantinop
für gänglich aus
lange nicht für
Namen Frieden
Niamil Balkas
von der wieder zu
weggefegt werden
Delegierten aus
annehmbar und u
von Konstantinop
breiten. Diese
von San Stefano
Teil Abtrastens r
mit der Oafentat
frieden mit den
staaten noch eine
schluß eines So
Kaufes. Sie ge
Hoffnungen hin
Forderungen hin
Forte einen T
konferenz wird
Was endlich
angeht, so ist b
aufsehen. Oftere
Behandlung sein
tung gefordert
serbische Übermat
Der serbische Wia
Geungung in
österreichisch-ung
Mitrowitza zur
ungarische Fahne
Öhren erwiesen

Die schwieri
Staatsgläubiger
Regelung gefund
gehaltenen Konfe
Banz Professor
einig geworden,
Gebietsteile ent
der Bergabung u
mitzuwirken hab
Dette publique
werden. Da dies
mächten zu dem
die Balkanstaaten

1812

Die A
Sgrungener
Innerer Konflic
heutige Diplom
allerunter
Die offizeller
macht des Kaisers
ber von Anfang d
erleitungen von d
deutigkeit, die fei
dem König oder d
laubt. Das ma

Die friedensbedingungen.

Auflösung der europäischen Türkei.

Die letzte Sitzung der Londoner Friedensdelegierten vor Weihnachten brachte endlich in zweifacher Beziehung eine Klärung der recht verwickelten Lage. Zunächst erklärten die Türken generell ihre Bereitwilligkeit, auch ohne vorherigen Waffenstillstand mit den Griechen verhandeln zu wollen, und dann gaben die Balkanverbündeten ihre Forderungen bekannt, unter denen sie bereit sind, mit der Türkei Frieden zu schließen. Diese Forderungen, zu deren Erklärung wir eine Karte beigelegt haben, lauten:

1. Abtretung des gesamten Gebietes westlich der Linie von Rodosto am Rarmarameer bis zur Bucht von Malakro mit Ausschluß der Halbinsel Gadirpoli.
2. Abtretung der Inseln des Ägäischen Meeres.
3. Verzicht der Türkei auf alle Rechte auf die Insel Kreta.

Die Entscheidung über das Schicksal Albaniens soll nach Erklärung der Balkandelegierten bei den Großmächten bleiben. Diese sind bekanntlich bereits dahin übereingekommen, daß dieses ein neutrales, autonomes Fürstentum wird. Die gewaltigen Forderungen der Balkanstaaten haben auf die türkischen Delegierten einen



Forderungen der Balkanstaaten.

sehr peinlichen Eindruck gemacht. Soll doch die ganze europäische Türkei danach bis auf einen schmalen Streifen um Konstantinopel verschwinden. Allgemein hält man es für gänzlich ausgeschlossen, daß die Türkei, die sich noch lange nicht für militärisch vernichtet hält, einen so schmachvollen Frieden unterschreibt. Die jetzige Regierung Niamil Paschas kann das schon gar nicht, denn sie würde von der wieder zur Herrschaft gelangenen Militärpartei einfach weggesetzt werden. Entsprechend drängen sich auch die türkischen Delegierten aus. Sie erklären die Bedingungen für unannehmbar und wollen, nachdem sie Verhandlungsmaßnahmen von Konstantinopel erhalten haben, Gegenanträge unterbreiten. Diese dürften sich auf der Basis des Vertrages von San Stefano bewegen, wonach den Türken ein großer Teil Thrakiens mit Adrianopel und ein Teil Mazedoniens mit der Hafenstadt Saloniki verbleiben würde. Nicht zufrieden mit den Landabtretungen, verlangen die Balkanstaaten noch eine größere Kriegentschädigung und den Abschluß eines Handelsvertrages mit Weisbegünstigungsklausel. Sie geben sich dabei den wohl trügerischen Hoffnungen hin, daß die Großmächte ihre maßlosen Forderungen in Konstantinopel vertreten und auf die Fronte einen Druck ausüben würden. Die Friedenskonferenz wird am 28. Dezember wieder zusammentreten.

Was endlich den österreichisch-serbischen Konflikt angeht, so ist dieser in der Hauptsache als beigelegt anzusehen. Österreich hat wegen der völkerrechtswidrigen Behandlung seines Konjuls Brochaska bekanntlich Genugtuung gefordert und wird diese auch erhalten, da der serbische Übermut sich endlich doch zum Nachgeben bequemt. Der serbische Ministerpräsident hat sich schon bereit erklärt, Genugtuung in folgender Weise zu geben. Sobald die österreichisch-ungarischen Konjule nach Belgrad und Mitrovitza zurückgeführt sind und die österreichisch-ungarische Fahne gehißt haben, werden ihnen die üblichen Ehren erwiesen werden.

Regelung der Türkenhändel.

Die schwierige Frage, wie die Rechte der türkischen Staatsgläubiger zu wahren sind, hat nun auch ihre Regelung gefunden, und zwar auf einer in Paris abgehaltenen Konferenz, an der als Vertreter der Deutschen Bank Professor Dr. Delfischer teilnahm. Man ist sich dahin einig geworden, daß die von den Balkanstaaten annektierten Gebietsteile entsprechend ihren bisherigen Einnahmen an der Verzinsung und Tilgung der türkischen Staatsschulden mitzuwirken haben. Diese Gelder sollen direkt an die Dette publique Ottomane in Konstantinopel abgeführt werden. Da dieser Beschluß ganz fraglos von den Großmächten zu dem ihren gemacht werden wird, so werden die Balkanstaaten wohl in den lauren Apfel beißen müssen.

1812 Vor hundert Jahren 1912

Die Konvention von Taurroggen.

Gewonnener Verbündeter — Ein unerhörter Vorgang Innerer Konflikt — Rüdigung nach Preußen — Doppeldeutige Diplomatie — Um den Kopf! — Am Majestät alleruntertänigster und getreuerster Untertan.

Die offiziellen Schreiben an den preussische Botschafter des Kaisers Napoleon befehligen General v. Dork, der von Anfang des russischen Feldzuges alle möglichen Anstrengungen von den Russen bekam, sind von einer Doppeldeutigkeit, die seinen rechten Schluß auf die Absichten bei dem König oder dem leitenden Staatsmann Darbenberg erlaubt. Das nachrichtliche ist, daß König Friedrich

Wilhelm III. bin und der schwankte. Seine Lage war ja selbst genug. Er war der gesungene Verbündete dessen, der sein natürlicher Feind war, der gesungene Gegner dessen, mit dem zusammen er allein seinem Staate die Unabhängigkeit und die frühere Größe zurückzuerobern hoffen konnte. Und sein Volk, daran war nicht der leiseste Zweifel, erlebte den Befreiungskrieg gegen den großen, ingrimig gedachten Korsen. Erscheinungen, die das Ende Preußens anzukündigen schienen, hatten den Abschluß des Bündnisses mit Napoleon begleitet. Die Westen versagten am Vaterlande und sprachen dies offen aus. Und ein unerhörter Vorgang: ein volles Viertel des preussischen Offizierskorps, über 800, forderten ihren Abschied; die meisten von ihnen, um in die russische Armee einzutreten und gegen ihren König zu kämpfen. General v. Dork kammerierte sich unter all den rätselhaften Wendungen der offiziellen Schreiben an seine soldatische Pflicht, die ihm dem Oberbefehl Napoleons unterstellt hatte, und weigerte sich in einem Schreiben an den Staatskanzler Darbenberg unter Bezugnahme auf einen Armeebefehl Napoleons rund heraus, die Verhandlungen mit dem russischen General (unter der „größten Vorsicht“, die Darbenberg ihm empfohlen hatte) wieder anzuknüpfen.

Er tat seine harte soldatische Pflicht. Auf die Nachricht, daß alle gefangenen preussischen Offiziere in die russische deutsche Legion eingetretten wären, erließ er einen Tagesbefehl, in dem er jedem Gefangenen, der in russische Dienste trat, die honorarliche Erklärung als Deserteur androhte. Wie bitter erntet es ihm mit dieser streng pflichtgemäßen Haltung war, das bewies er deutlich, als er mit 14 000 Mann von Macdonald, der nach Süden vorrückte, zur Belagerung Algas und zur Deckung des großen Belagerungsparees gegen die 28 000 Mann der Belagerung zurückgelassen war. An den beiden blutigen Tagen von Wauste, am 29. und 30. September, schlug er das russische Heer, in dessen Reihen viele der besten Preußen kämpften, mit einem Verlust von 5000 Mann zurück. Aber der innere Konflikt faum überwunden, kehrte härter und immer härter wieder, als mit dem Fortschreiten des Feldzuges die Niederlage der Franzosen immer sichtbar und immer größer wurde, als sich immer klarer herausstellte, daß von Dorks Haltung das Geschick des Vaterlandes abhänge.

Dork suchte sich zu helfen, indem er einen Kurier nach dem andern an den König sandte. Den ersten am 5. November mit den Vorschlägen, die ihm der russische General Essen zu einem Übertritt Dorks oder doch einer Neutralisierung seines Korps erneut gemacht hatte. Aber von Berlin kam keine Antwort. Ausgleich wurde Dork von den Russen immer neu bearbeitet. Inzwischen mußte Marischall Macdonald und mit ihm General v. Dork den Rückzug nach Preußen hin antreten. Immer entschiedener wurde unter dem Einfluß dieser rückwärtigen Bewegungen und der furchtbaren Nachrichten vom Hauptkriegsschauplatz die Stimmung des Offizierskorps, die von den Mannschaften durchaus geteilt wurde. Als am 8. Dezember der Leutnant v. Ranitz dem General v. Dork die authentische Nachricht aus Warschau brachte, daß die große Armee nicht mehr existiere, brach das seinen Entschluß nicht, die Befehle seines Königs abzuwarten.

Doch die kamen nicht und kamen nicht. In Berlin mußte man nicht, was werden sollte. Endlich, am 15. Dezember, erließ der König an Dork eine Kabinettsorder, die die Weisheit Darbenbergs in einer doppeldeutigen Diplomatie nur zu sehr belegte. Da wird von dem „engverbundenen Interesse“ des Königs und Napoleons gesprochen, zugleich aber wird die mysteriöse Wendung eingeflochten: dieses werde sich bald auflären, worüber man noch im Dunst sei, und danach müsse und werde sich des Königs weiteres Verhalten richten. Andere Botschaften waren ebenso unklar. Nach alledem war Dork so klug wie zuvor. „Ihr habt gut reden“, sagte er zu den ihn drängenden Offizieren, „Ihr jungen Leute, aber bei mir geht es um den Kopf.“

Endlich aber, nachdem noch lange Verhandlungen hin- und hergegangen, entschied sich der Alte: er opferte seine soldatische Pflicht und seine Ehre der Pflicht gegen das Vaterland auf. Am 30. Dezember 1812 schloß er in der Nähe bei Taurroggen die berühmte Konvention mit dem russischen General Diebitsch ab, kraft deren sein Korps neutralisiert und dem Könige von Preußen alles Weitere vorbehalten wurde. Das Offizierskorps, das Dork jubelten. Anders Dork, den der innere Kampf dieser Wochen fast gebrochen hatte und der am 3. Januar von Tilsit aus in einem tobenden Schreiben seinem König von seinem Schritt Mitteilung machte: es schloß: „Auf welche Art ich sterbe — ob auf dem Sandhaufen oder dem Schlachtfeld — ich sterbe immer wie Em. Majestät alleruntertänigster und getreuerster Untertan Dork.“

Die gegen Dork ernsthaft oder scheinbar von Berlin aus eingeleitete Unternehmung änderte nichts mehr an den Tatsachen, es war praktisch entschieden, daß Preußens Volk aller Eroberungen im Feldzug des neuen Jahres an Russlands Seite gegen Napoleon fechten würde.

Johannes W. Harnisch.

In Sturm und Not.

Aus vielen Gegenden des Reiches und auch aus dem Auslande kommen zahlreiche Meldungen von heftigen Stürmen und von beträchtlichen Schäden, die der Orkan angerichtet hat. Auch Menschen sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Wir lassen die wichtigsten Nachrichten hier folgen:

Hamburg, 27. Dez. Durch starken Sturm wurde erheblicher Schaden verursacht. Das Dach der Luftschiffhalle bei Fuhlsbüttel wurde teilweise abgedeckt. Auch im Hafen und auf der Unterelbe richtete der Sturm bedeutenden Schaden an. Eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge ist gesunken oder gestrandet. Ein Dack von Blohm u. Wob wurde mit den Anker vertrieben. Bei Brunsbüttel ist eine deutsche Yacht gestrandet.

Rübel, 27. Dez. Durch Sturm wurde die Riesenladebühne des hiesigen Hochofenwerkes umgeworfen und die stürzende Eisenmasse erschlug das Haus. Ein Arbeiter wurde getötet, sechs andere sind verletzt.

Greifswald, 27. Dez. Auch in Vorpommern brachte der Orkan großen Schaden. Es wurden Fernspreckleitungen zerstört, Masten umgeworfen, Dächer beschädigt. Die alte Greifswalder Marienkirche hat stark gelitten.

Paris, 27. Dez. Heftige Stürme wüteten an der ganzen französischen Küste. Im Hafen von Le Havre sind zahlreiche beschädigte Schiffe eingetroffen. Die Paketdampfer, die den Verkehr zwischen Frankreich und England vermitteln, haben den Betrieb eingestellt.

London, 27. Dez. Ein heftiger Sturm hat zahlreiche Schiffsunfälle herbeigeführt. Zwei Passagierdampfer und andere Fahrzeuge sind gestrandet. In Plymouth wurden einige Dächer abgedeckt. Der italienische Dampfer „Tripolitania“ scheiterte in Mounts Bay, wobei ein Mann von der Besatzung ertrank. In Southampton trat eine Flut

ein, die die höchste seit fünfzig Jahren ist. Die Meldung, daß der Dampfer der White Star Line „Oceanic“ mit dem Dampfer „Merton“ bei Philadelphia zusammengestoßen sei, bestätigt sich nicht. Es handelt sich vielmehr um den norwegischen Dampfer „Oceana“.

Petersburg, 27. Dez. In Sibirien herrscht eine geradezu furchtbare Kälte, die bis zu 40 Grad geht. Die Eisenbahnschienen sind unter der Wirkung des außerordentlichen Frostes auf vielen Strecken geborsten.

Im Elisee.

Die französische Republik wird im kommenden Januar einen neuen Präsidenten zu wählen haben an Stelle des Herrn Fallières, dessen Amtszeit am 18. Februar 1913 abläuft.

Frankreich hat zwei Aristokratien. Die eine, alle, die im Faubourg St. Germain noch immer ihre Paläste hat, ist allmählich recht einflußlos geworden. Die Blüte des französischen Adels ist zweimal aus dem Lande gedrängt worden: durch die Aufhebung des Edikt von Nantes und durch die große Revolution und die Arbeit ihrer Guillotine. Seitdem finden wir auch in Deutschland so viele französische Namen. In Berlin war einmal der vierte Teil der Bevölkerung französischer Herkunft, wobei ja bekanntlich der Bis unsrer Reichshauptstädter stammen soll, und im deutschen Heere findet man noch heute eine Unzahl von alten Ritternamen aus Westfalen. Die andere Aristokratie aber, die neue, die von Gnaden der Republik stammt, hat heute mehr Macht als alle alten Marquis zusammen, denn sie umfaßt die politischen „Macher“ und die Hochfinanz und hat ihren obersten

Repräsentanten in der Person des Präsidenten der Republik, der im Elysée palast allemal sieben Jahre Landesvater spielt. Am 18. Februar 1906 trat Fallières als Nachfolger Loubets die Präsidentschaft an.

Jetzt ist die Zeit wieder einmal herum, der behäbige alte Fallières, der Advokat aus Kleinbürgerlicher Familie, muß weichen, und die Kandidaten für das Bistum drängen sich nur so an die Herren Wähler. Fürst Bismarck soll einmal einem jungen Herrn, der zum Fürsten von Bulgarien erkoren war, gesagt haben: „Gehen Sie nur hin; auf alle Fälle haben Sie eine nette Erinnerung!“ Ungefähr so lassen auch die Präsidentschaftskandidaten in Frankreich die Sache auf. Sie wissen genau, daß sie im Elisee nur machtlose Puppen der neuen Aristokratie sind, daß das Elisee von Börse, Presse und Parlament kommandiert wird, daß der Präsident ferner für das Volk kein Gegenstand der Verehrung, sondern ein Uff ist, ein gefundenes Fressen für alle Blätter; aber ebenso wissen sie, daß die Erinnerungen so süß, so süß sind, wie sie sonst für einen braven Republikaner unerschöpflich wären. Man denke: irgendein beliebiger Jacques Bonhomme, dessen Vater vielleicht in irgendeinem weltverlorenen Neste seiner Krümer war, kommt auf dem Wege über Advokat und Parlament ins Elisee, bekommt seine 1 200 000 Frank jährlich und — die schönsten Andenken von allen Monarchen Europas, die die Republik mit ihrem Besuch beehren; und auch für „Muttern“ sollen allerlei Köstlichkeiten ab. Der einmal Präsident gewesen ist, der schüttelt sich, wenn er daran denkt, daß er für die große Menge doch nur eine Art Puppe im Frack gewesen ist, aber er hat wenigstens die Genugtuung, ganze Zimmer mit historischen Erinnerungen vollstopfen zu können, Labattieren, Porträts, Porzellanvafen, Pendulen usw. Auch Photographien mit eigenhändiger Unterschrift der Fürsten sind darunter; überhaupt, man könnte nach diesen sieben Jahren direkt einen Autographenhandel anfangen oder einen Kunstsalon eröffnen.

Aber es ist nicht so ganz leicht, die höchste Würde der Republik zu erklimmen, die äußerlich auch darin ihren Ausdruck findet, daß man in dieser Würde die Ordensverteilung vorzunehmen hat; allerdings auch dieses nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern auf jebeimalige Anordnung des Ministerrats. Die deforieren Offiziere bekommen vom Präsidenten sogar einen Kuß. Auch Fallières hat sich zu diesem Behufe so manchemal auf die Lebensspitzen stellen müssen, so daß alle Frachtmäße knacken. Wir sagten, es sei nicht so leicht, die Würde zu erklimmen; nämlich man muß dazu gewählt sein vom Senat, dem französischen Herrenhaufe, und die Abgeordneten müssen vorher stark „bearbeitet“ werden, um zu begreifen, wer das Heil des Landes werden soll. Das geschieht natürlich nicht in Volksversammlungen, sondern auf guten Dinners; und so befindet sich denn Frankreich jetzt an der Jahreswende in einer Hochzeit ausgezeichneter Tafelgenüsse, durch die die Politiker sich durchessen müssen. Die neue Aristokratie kann sich's leisten.

Wie Skutari gebaut wurde.

Von R. Georgius.

In einer serbischen Volkslage wird die Gründung von Skutari oder Stadar, dessen tapfere türkische Besatzung noch immer gegen die andrängenden Montenegriner und Serben standhält, in merkwürdiger Weise geschildert. Danach bauten die drei Brüder Merinawitschewitsch eine Stadt. Der eine war der dritte Bruder Merinawitschewitsch, der andere der Botwod Hagiefa, der dritte aber war Goko. Die Stadt, die sie bauten, war Skutari an der Bojana; drei Jahre arbeiteten sie daran mit dreihundert Arbeitern, ohne die Fundamente legen oder gar die Mauern errichten zu können; denn was die Arbeiter während des Tages gebaut hatten, wurde in der Nacht von der Bila, einem dämonischen Wesen, das bei den Südlaven eine große Rolle spielt, zerstört. Die Bila verlangte schließlich ein Menschenopfer und offenbarte dies dem König Bulafschin. Der König rief seine beiden Brüder und sagte zu ihnen: „Dört, meine lieben Brüder, was die Bila gesprochen hat. Wir sind drei Brüder, von denen jeder eine treue Gattin hat. Die Frau, die morgen an das Hülfchen Bojana kommen wird, wo wir die Stadt bauen, sollen wir in die Fundamente einmauern, damit diese stehen bleiben. Aber geben wir uns bei Gott, meine Brüder, das feierliche Wort, daß niemand von uns seine Frau benachrichtigen wird, und daß wir die Entscheidung dem Zufall überlassen wollen.“ Und jeder verpflichtete sich bei Gott, seiner Frau nichts zu sagen.

Und es kam die Nacht, und sie legten in ihre weißen Säuler zurück, ohne, wie es Serben gelehrt, und gingen

hen.
dia
ds. Mis.
gen
Vorstand.
ngsprobe.
a.
altung
ga.
Nebe.
chf.
34
akte
ak
iköre.
ner
rik.
abrikat in
Preislage.
nn
26/28
28 ohne
gratis.
enzen
Rum
iköre
Kühne.
ldstr. 135 V
ganuan sehr
vom 1. April
ist anderweit
steinbergerstr.
rn, Küche
April 1913
en. Näheres
rn, gleichwohl
j. Besuch d.
b. monatl.
ov. Off. sub.
von 7500
18.
pzig
hl 2.
nver-
e
Teil
il ge-
und
agen.
nen.

dann jeder zur Ruhe. Der König Bulafchin aber brach sein Wort, denn er sagte: „Güte dich, meine treue Gattin, morgen an die Wajana zu gehen und den Arbeitern das Essen zu bringen, denn du würdest dort das Leben einbüßen.“ Dasselbe sagte Ugliefa zu seiner Frau. Der junge Goffo aber brach nicht sein Wort und behielt das Geheimnis für sich. Am Morgen erhoben sich die drei Brüder und gingen an die Wajana zur Festung.

Es kam die Essenszeit. Das Essen sollte die Dame Königin bringen; sie aber ging zu ihrer Schwägerin, der Frau des Ugliefa, und sprach: „Höre, ich habe einen Kopfschmerz, du aber bist gesund; bring du also den Arbeitern das Essen.“ Ugliefas Frau antwortete: „Dame Königin, meine Schwägerin, auch ich bin krank, denn ich habe einen Schmerz an der Hand; wende dich an unsere jüngste Schwägerin.“ Und sie richtete in der Tat dieselbe Bitte an jene. „Höre, Dame Königin“, antwortete Goffos junge Frau, „ich würde dir gern gehorchen, aber mein kleines Kind ist noch nicht gebadet, und meine Wäsche ist noch nicht gewaschen.“ — „Ged, liebe Schwägerin, und bring den Arbeitern das Essen“, sagte die Königin; „ich will deine Wäsche waschen, und unsere Schwägerin soll das Kind baden.“ Die junge Frau hatte nichts mehr einzumenden und trug das Essen. Als sie am Ufer der Wajana war, erlief sie Goffo, und das Herz des jungen Mannes trampfte sich zusammen; er hatte Mitleid mit seiner lieben Gattin und hatte Mitleid mit seinem Kinde in der Wiege, und die Tränen flossen ihm über das Gesicht. Als die junge Frau ihn meinen sah, ging sie auf ihn zu und sagte mit sanfter Stimme: „Beshalb fliehen die Tränen über deine Wangen, mein lieber Herr?“ „Es ist ein Unglück geschehen, meine liebe kleine Frau“, antwortete er, „ich hatte einen Goldbeutel, und er ist in die Wajana gefallen; das betrübt mich, und ich kann mich nicht trösten.“ Die junge Frau verstand nichts, aber sie sagte zu ihrem Herrn: „Bitte Gott, daß er dir die Gesundheit gebe, und es wird alles wieder gut werden.“ Der Schmerz des Herzens wurde aber immer grausamer, und er wandte den Kopf weg, um seine Frau nicht mehr zu sehen; inzwischen kamen die beiden Schwäger der jungen Frau, saßen sie bei ihren weißen Händen und führten sie zur Festung hin, um sie dort einzumauern; sie riefen den Baummeister, und er rief die dreihundert Arbeiter und die schlafende junge Frau lächelte, da sie glaubte, daß es ein Spiel wäre.

Die Arbeiter brachten Holz und Steine und mauerten sie ein. Als sie sah, daß ihr Fliehen und Bitten fruchtlos war, wandte sie sich an Rab, den Baummeister, und sprach: „Mein Bruder in Gott, Baummeister, laß eine Öffnung vor meiner Brust, damit man mir meinen kleinen Jowa bringen und er trinken könne.“ Der Baummeister erfüllte ihre Bitte; er läßt eine Öffnung, damit der kleine Jowa saugen könne. Noch einmal aber wendet sich die Unglückliche an den Baummeister und sagt: „Mein Bruder in Gott, Baummeister, laß mir eine Öffnung vor den Augen, damit ich bis zu meinem weißen Hause sehen kann, wenn man mir Jowa bringen und ihn dann wieder heimtragen wird.“ Er erfüllte wieder ihre Bitte und ließ ihr vor den Augen eine Öffnung, damit sie bis zu ihrem weißen Hause sehen könnte. Und so schlief man sie ein, dann brachte man das Kind in seiner Wiege, und eine Woche hindurch säugte sie es. Am Ende der Woche verstummte ihre Stimme, aber das Kind fand immer keine Nahrung, und sie säugte es ein ganzes Jahr.

Und so wie es damals war, ist es noch heute, und dort sieht immer Nahrung, wie durch ein Wunder und wie als ein Heilmittel für die Mutter, die für ihr Kind keine Milch hat. . .

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Dez. Weitem verstarb hier der frühere Kommandierende General des 4. (polnischen) Armee-Korps, General der Infanterie v. Skalski.

Stettin, 26. Dez. Bei der Reichstagswahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Will (L) wurde mit großer Mehrheit der konservative Kandidat v. Boehn gewählt.

Barmbein, 26. Dez. Dem bessischen Justizminister Dr. Ewald ist der erbliche Adel verliehen worden.

Röm, 26. Dez. Die päpstliche Bulle für die Präkonisation des neuen Erzbischofs von Rom, Dr. v. Sartmann, ist vom Papst unterzeichnet worden. Die Inthronisation wird im zweiten Drittel des Januar erfolgen.

Wien, 26. Dez. Im Senat erklärte der Finanzminister, daß er im Januar eine Verringerung der Börsenwerte beantragen werde.

Madrid, 26. Dez. Der Senat hat den französischen Maroffvertrag angenommen.

Wien, 26. Dez. Die Verletzung des Biscardnigs Lord Carding besteht in einer tiefen, vier Zoll langen Wunde, die das Schulterblatt bloßlegt. Außerdem hat er einige Hautwunden an der rechten Hüfte und im Nacken erhalten. Den Bombenwerfer hat man bisher nicht gefaßt. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 10 000 Rúpeln ausgesetzt.

Lofio, 26. Dez. Gestern wurde gegen den Fürsten Jamagata ein Anschlag verübt. Der Fürst blieb unverletzt. Der Täter nahm sich das Leben.

Newport, 26. Dez. Auf Befehl des Deutschen Kaisers wohnte Botschafter Graf Bernstorff der Beilehung der Frau Goelet bei und legte für den Kaiser einen Krans nieder. Die Verstorbene war eine der bedeutendsten Wohltäterinnen des Landes.

Washington, 26. Dez. Der amerikanische Konsul in Jauito, Fuller, ist hier eingetroffen. Sein Bericht über die Unternehmung der Graualmkeiten im Putumayo-Gebiet wird aber erst veröffentlicht werden, nachdem er dem Kongress vorgelegt worden ist. Man hat Grund zu der Annahme, daß er die Gräuelt, die die britische Unternehmung zutage förderte, vollumfänglich bestätigt.

Regio, 26. Dez. Die mexikanischen Infurgenten unter dem Befehl Pascos haben sich des Ortes Cala Grande bemächtigt.

Rio de Janeiro, 26. Dez. In Manaus, der Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Amazonas, haben die Polizeimannschaften gemeutert. Der Gouverneur ist geflüchtet.

Bunte Cage-Chronik.

Posen, 26. Dez. Auf der Heimreise von der Arbeitstätte übernahmen die Brauereigenossen Gebrüder Richard und Albert Andros in Kleingau. Am Morgen fand man sie tot auf; sie waren einer Kohlenoxydgasvergiftung erlegen.

Salle a. G., 26. Dez. Nachdem bereits im vorigen Jahr die Gemeindesteuern um 10 Prozent erhöht worden sind, sieht der neue Stadthaushaltsplan trotz der Steigerung von 12 auf 13 Millionen Mark abermals eine sechsprozentige Steuerermäßigung vor.

Brag, 26. Dez. Bei Michomly wurden die Frau des Bahnwächters Botucel und die Hausbesitzerin Elbal von dem Berlin-Wiener Schnellzug totgefahren.

London, 26. Dez. Aus Japan wird gemeldet, daß dort die Pest ausgebrochen ist. Zwischen dem 4. und 17. Dezember waren 808 Befestranungen zu verzeichnen, von denen 288 tödlich verliefen.

London, 26. Dez. Beim Brande eines Mietshauses im Stadtteil Kensington verbrannte ein Ehepaar mit seinen zwei Kindern. Ein drittes Kind und ein anderes Ehepaar wurden schwer verletzt.

Vermischtes.

Der verkannte Aeroplan. Es ist unglücklich, für was nicht alles so ein Aeroplan von naiven Deutschen, die ihn unentdeckt zum erstenmal zu Gesicht bekommen, angesehen wird. Flug da neulich so eine Flugmaschine über Weihenfeld. Schon von fern hörte man sie summen. Was Beine hatte, eilte auf den Marktplatz, auf dem sich bald einige hundert Menschen angelammelt hatten. Da kommt atemlos ein kleiner Junge herangeführt und brüllt aus Leibeskräften: „Mutter, Mutter, komm! schnell zu Hause und mach die Türen zu; der Kasperstork kommt; wir kriegen sonst schon wieder eene.“ Das wäre in der Tat ein höchen zu viel gewesen, denn zu Hause in der Wiege lag ein erst zwei Monate altes Brüdchen.

Ein Kind, das Hunderttausende verdient. Der kleine 10jährige Franzose Element Abklar, der allen deutschen Kinobeschauern als „Frischen“ wohlbekannt ist, wurde jetzt von einer Konkurrenzfirma der Filmgesellschaft, die ihn zuerst beschäftigte, für eine Jahresgage von 220 000 Frank engagiert. Sein Impresario unterhandelt jetzt mit einer deutschen Filmfabrik, von der er sogar 270 000 Frank für die Leistungen seines kindlichen Künstlers fordert.

Mein Margret's Mitleid und Sorgen. Die „Rdn. Zeitung“ erhielt dieser Tage von einem kleinen Mädchen aus einer Industriestadt an der Wupper folgenden rührenden Brief: „Liebe Rdnische Zeitung! Plutti hat der Onkel vorgelesen wieviel Geld du bekommst für all die Armen Verwandeten, ich schicke dir hier auch 5 Mark aus meiner Spardbüchse. Ich möchte Ihnen auch gern Tausent Mark schicken, aber Plutti will sie mir nicht geben, Plutti sagt ich bin noch so klein, 5 Mark ist auch viel, geht da freust du dich auch drauf. Bitte nun schreib bald in deine Zeitung „aus der Spardbüchse von Margret Blecher“. Bitte grüße die Verwandeten von mir und sage ihnen, ich will bald mehr schicken. Und bitte liebe Rdnische Zeitung lorge bald, daß der Krieg aufhört, damit mein Vätlchen nicht wekmuß, dann sind Plutti und ich ganz allein, dann weint

Plutti so. Ich schreibe gleich ans Christkindchen und an den Kaiser wegen dem Krieg. Viele Grüße deine Freundin Margret.“ Die „Rdnische Zeitung“ schreibt dazu: Das hast du brav gemacht, kleine! Daß dein Geld den leidenden Soldaten zukommt, dafür werden wir sorgen. Auch schönen Gruß von uns! Und wegen des Krieges mach dir nur keine Sorge!

Lebige Theaterzettel. Im Nachlaß des verstorbenen Wiener Theaterdirektors Leopold Müller hat man jetzt folgende zwei komische Theaterzettel gefunden, die von der „Geschäftstätigkeit“ der betreffenden Direktoren ein bereites Zeugnis ablegen. So kündigte ein Provinztheaterdirektor eine Aufführung folgendermaßen an:

Deute:
König Lear von Shakespeare,
oder:
Die zärtlichen Verwandten.

Ein anderer Theatervorstand schrieb auf das Plakat, mit dem er die Premiere von Gerhart Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“ annoncierte:
Fuhrmann Henschel.

Anerkannt bedeutendster Lacherfolg dieser Saison!

Zählung der Sterne. Eine neue Sternzählung hat der Astronom Chapman an der Greenwiche Sternwarte beendet. Sein Verzeichnis umfaßt nicht weniger als 63 Millionen Sterne. Diese 63 Millionen sind nun nicht etwa Stück für Stück gezählt, sondern auf rechnerischem Wege ermittelt. So wurden an einer großen Anzahl von Stellen am Himmel Ausschnitte ausgewählt, und innerhalb dieser wurde dann auf Grund von Photographien die Zählung vorgenommen. Der ganze Himmel ist auf 206 Aufnahmen festgehalten, die Aufnahmen sind dann mit dem Mikroskop untersucht worden.

Die Sprache der Schimpansen. „Doch, huf, huf — kullili!“ Mit diesen Lauten glaubt ein französischer Gelehrter, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, von einem Schimpanse angerebet worden zu sein. Der Name des Gelehrten ist Boutan, der des Schimpansen ist leider nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, man weiß nur, daß seine Wiege in Indien gestanden hat. Fünf Jahre hindurch hat der Sprachforscher mit dem Schimpansen zusammengeliebt, stets auf der Lauer auf Gebanenergeißel des Schimpansegeistes. Mit peinlichster Sorgfalt hat er alles aufgezeichnet und mit wissenschaftlicher Sicherheit steht nunmehr bei ihm fest, daß „Doch, huf, huf — kullili“ die stehende Artrede bei den Schimpansen ist, die etwa unserem „Guten Tag“ oder „Es freut mich riesig, Sie zu sehen“ entspricht. — Wohl zu achten ist auf die fünf i. Spricht unter einer nur vier, so steht man vor dem Schimpansen als Ungebildeter.

Doktorpromotion eines Feldwebels. Der Bezirksfeldwebel Harry Dauschild vom Bezirkskommando V in Berlin-Schöneberg hat an der Universität Münster zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert. Der junge Doktor ist 1881 geboren und besuchte die Dorfschule in Wilton an der Nordsee. Er trat als Freiwilliger beim Bezirkskommando I in Berlin ein und hat dort kapituliert. Während seiner Dienstzeit hat er sich selbst weitergebildet und an der Oberschule in Hensburg 1908 das Abiturientenexamen als Extranus bestanden. Er besuchte die Vorlesungen an der Universität Berlin, studierte Nationalökonomie und arbeitete in dem Seminar der Professoren Dr. Zimmermann und Schmöller. In seiner Doktorarbeit hatte er das Thema „Die soziale Lage der Volkseisenbahn“ gewählt.

Die Gerichte Feitbilder. (Vor dem Jahreschluss.) Wie lieb'n die Monde, lieb'n die Jahre! — Allmählich leben wir die Haare — auf unserm fahlen Haupt erbleichen — als erstes trübes Alterszeichen. — Der müde Griesgram leckt den Blick — auf die Vergangenheit zurück — und läßt die Freuden alter Zeiten — an seinem Geiste vorübergleiten. — macht einen dicken Strich dahinter — und fängt sich in des Lebens Winter. — Jedoch der Mann von froher Art — reißt emsig aus dem Kopf und Bart — die Haare aus, wenn sie ergrauen; — bel manchen tun das auch die Frauen. — Er bleibt gewaltsam frisch und jung, — lebt nicht von der Erinnerung, — er stürzt vielmehr sich mit Humor — in das Vergnügen wie zuvor. — Er denkt nicht in Silberschneid, — daß nun ein altes Jahr verbracht, — und ihn ermahnt des Jahres Wende — nicht etwa an das eigne Ende. — er sieht als froher Optimist — daß neu ein Jahr geboren ist. — mit dem er selber sich verjüngt, — worauf er trüblich trinkt und singt. — Euch, liebe Leser, will ich wünschen, — daß ihr bei ungezählten Wänschen — nach solchem Muster flott verfährt, — und will euch in gewohnter Art — zum herzlich heitern Auf bereit sein: — Es lebe Neunzehnhundertdreizehn!

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

„Gott sei Dank, Frau Kommerzienrätin, daß Sie kommen. Ich weiß gar nicht mehr, was ich mit meiner armen, gnädigen Frau anfangen soll. Sie schließt sich in ihr Zimmer ein, will niemand sehen, und wenn ich mich an die Tür schleiche, um zu horchen, höre ich sie schluchzen — schluchzen, daß sich mir das Herz im Leibe dabei umdreht.“

„Und Herr Markwald?“ fragte Leonie bedend. Sie hatte sich bisher noch nicht entschließen können, Justus wiederzusehen, und auch jetzt betrat sie nur sein Haus, weil sie von ihrem Manne erfahren, daß er sich zu dieser Stunde im Kontor zu einer Unterredung mit dem Bruder angemeldet habe.

Herr Markwald? O, der hat noch nicht einmal nach jenen schrecklichen Unglückstage das Zimmer der gnädigen Frau betreten.“

„Wie, er hat sie seit jenem Tage nicht wiedergesehen?“
„Nicht seit jenem Morgen, als er mit dem Arm in der Binde — ich glaube, die Wunde ist beinahe schon geheilt — zurückkehrte, und die gnädige Frau, als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte, zu ihm eilte, um nach dem Herrn Veutnant zu fragen. Als sie da hörte, wie es stand, und daß der Herr Veutnant zum Tode verwundet sei, und dabei ausschrte in ihrem Zimmer um den lieben, jungen Herrn, da kehrte Herr Markwald ihr achselzuckend den Rücken. Du hättest wohl lieber gesehen, ich wäre der Ringel meines Begnerts erlegen, als er der meinen.“
„Sicherte er zwischen den Zähnen. Und seitdem tut er gerade, als ob die gnädige Frau gar nicht mehr vorhanden wäre.“

„Schon gut, Berta, melden Sie mich der gnädigen Frau.“
Das Mädchen eilte fort. Mit sehr betretenem Gesicht kehrte sie nach einigen Minuten wieder: „Die gnädige Frau bedauert sehr, aber sie wäre außer stande, die Frau Kommerzienrätin zu empfangen.“

„Ach so!“
Leonie machte ein etwas verletztes Gesicht.
„Nehmen Sie's meiner gnädigen Frau nicht übel,“ bat Berta jetzt. „Ach, sie kann sich noch nicht überwinden, die Schwester des guten, lieben Veutnants wiederzusehen, der für sie in den Tod gegangen. Wenn Sie sie sehen könnten in

ihrem Leide, ihren Selbstvorwürfen, die sie sich macht, Sie würden Mitleid mit ihr haben.“

„Ich begreife — ja — und kam her, weil meine Mutter es wünschte. Sagen Sie das der gnädigen Frau, Berta.“
Mit kurzem Gruße verließ sie das Haus. Im Grunde war es ihr nicht unlieb, daß Katharina sie nicht angenommen hatte. Jetzt erst fühlte sie, wie schwer es ihr geworden wäre, sie jetzt schon wiederzusehen. Sie hatte der teuren Mutter den Willen getan, mehr wollte sie ja nicht.

Nach Hause zurückgekehrt, fand sie ihren Mann schon mit nervöser Ungebulb ihrer harrend.

„Du warst bei Katharina?“

„Nun, wünschte es so sehr, sie meinte, es sei unrecht, sich jetzt in dieser schweren Zeit nicht um sie zu kümmern. So versuchte ich es, sie zu sehen, wurde aber nicht angenommen.“

„Nicht angenommen? Ist sie zu krank dazu?“

„Das wohl nicht, aber sie ließ mich herauslagen, sie fühlte sich noch außer stande, die Schwester des um ihretwillen Geopferten zu sehen.“

„Fatal, fatal! Und doch müßte sie vorbereitet werden. Ob ihr Vater aus Wänschen nicht kommt?“

„Ich glaube, sie hat in ihrer Aufregung vergessen, ihn zu benachrichtigen von dem, was geschehen, oder schwierig vielleicht auch abschütteln, um die Hochzeitsstimmung den Ihrigen nicht zu verderben. Doch worauf soll sie vorbereitet werden?“

„Das Justus jetzt entschlossen ist, die Scheidungsklage einzureichen, entgegenete der Kommerzienrat mit gerungelter Stirn.“

„Wie? er, Justus will das tun? Ich dachte, Katharina hätte mehr Grund dazu.“

„Du kennst ihn — Katharina soll durchaus öffentlich ins Unrecht gesetzt werden, denn nur so glaubt er sich vor der Welt, die das Duell verurteilt, rehabilitieren zu können.“

„Unerschüt!“ rief Leonie und legte ihre Hand fest auf den Arm des Vaters. „Das darfst Du nicht dulden, Philipp, schon um Mamas willen nicht, die mir neulich erst erklärte, Katharinas Ehre sei auch die Erichs.“

„Ich habe gegen Justus bereits ausgesprochen, daß ich mich ganz auf die Seite seiner Frau stellen werde. Er war außer sich. Daß Du gegen mich Partei ergreifen würdest, davon war ich im voraus überzeugt,“ rief er. „Ich muß es ertragen, und Katharina wird auch ertragen muß!“
19020